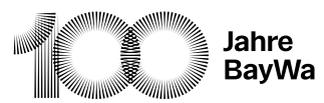


Hundert Gesichter  
der BayWa



# Hundert Gesichter der BayWa

Dieses Buch wurde auf biologisch abbaubarem „Apfelpapier“ gedruckt. Rohstoff für das Papier sind Apfelreste (Trester) aus der apfelverarbeitenden Industrie. Zur Materialherstellung wird nur erneuerbare Energie (RECS-zertifiziert) verwendet, ein Betrag zur Verringerung von CO<sub>2</sub>-Emissionen. Geliefert wird „Apfelpapier“ von Frumat, Bozen.





**Prof. Klaus Josef Lutz,**  
1958 geboren, leitet  
die BayWa AG seit Juli  
2008 als CEO.

## Wenn ein Unternehmen hundert Jahre alt wird,

muss es einiges richtig gemacht haben. Die BayWa, am 17. Januar 1923 gegründet als „Bayerische Warenvermittlung landwirtschaftlicher Genossenschaften AG“, hat sich immer wieder neu erdacht und ist immer wieder über sich selbst hinausgewachsen. Vielleicht gäbe es die BayWa sonst gar nicht mehr?

Viele verbinden Innovation heute nur noch mit Digitalisierung, doch unsere Vorgänger waren im alten, analogen Jahrtausend nicht weniger erfüllt von Unternehmertum und Erfindergeist als wir. Die Bauern ersetzten ihre Pferdekutschen durch Traktoren, sie vermarkteten ihr Getreide gemeinsam zu besseren Konditionen, sie kauften ihre Betriebsmittel gemeinsam zu günstigeren Preisen. Mitten drin die BayWa, die den technologischen und später digitalen Fortschritt zu den Höfen brachte, die das Bindeglied war zwischen Landwirten und der weiterverarbeitenden Industrie, und die Strukturen schuf, in denen alle wachsen konnten. Die BayWa als Herz des Fortschritts, immer in den Diensten der Grundversorgung, Kraft schöpfend aus der genossenschaftlichen Idee: „Was einer allein nicht schafft, das schaffen viele.“

Wenn die BayWa jetzt am 17. Januar 2023 ihren hundertsten Geburtstag feiern kann, verdankt sie das zuallererst ihren vielen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die in diesen hundert Jahren ackerten, rackerten und dies heute noch tun. Menschen, die nach vorn denken und Freude daran haben. Die mit Drohnen Ernten schützen. Getreide verschiffen. Häuser errichten. Obst anbauen. Traktoren reparieren.

Heizöl und Holzpellets liefern. Ladesäulen aufstellen. Wind und Sonne in Strom verwandeln. Und das längst nicht mehr nur in Bayern, sondern auf der ganzen Welt.

Deshalb ist dieses Buch den Menschen gewidmet, die der BayWa tagtäglich ihr Gesicht geben. Stellvertretend für unsere mittlerweile fast 25 000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter versammelt dieser Band „Hundert Gesichter der BayWa“. Sie kommen aus all unseren Geschäftsfeldern rund um Ernährung, Wohnen und Energie, sie kommen aus 50 Ländern und vier Kontinenten. Eine Reise von Los Angeles über Brasilien bis nach Europa und Bayern, und von dort weiter nach Japan, Australien und Neuseeland.

Das Buch wurde ein weltumspannendes Projekt, das die BayWa zum Jubiläum in ihrer ganzen Vielfältigkeit zu zeigen – und die Schönheit, die aus dieser Vielfalt erwächst. Jedes der hundert Gesichter und damit jede Facette unseres Tuns hat der Fotograf Enno Kapitza für uns eingefangen. Im Jahr 2022 besuchte er Ställe und Windkraftanlagen, Obstgärten und Markthallen, Hopfenfelder und Baustellen, Solarparks und Äcker. Und die Menschen, die dort wirken. Es ist ein besonderes Talent, Bilder zum Leben zu erwecken, Landschaften ebenso wie Menschen. „Enno kommt zu dir und schaut dir in die Seele“, hat einer der Porträtierten zu mir gesagt, und ich kann dieser Beschreibung nur zustimmen. Wir sind Enno Kapitza dankbar, dass er den grünen Faden sichtbar gemacht hat, der uns als BayWa verbindet.

Ich danke auch meinen Kolleginnen und Kollegen, die in diesem Buch von ihrem Alltag und ihrem Leben erzählen, von den Erfolgen wie den Fährnissen, von der Leidenschaft, die sie antreibt, von ihrer Verbundenheit. Ich bin stolz, mit vielen von ihnen als Weggefährtinnen und Weggefährten in meinen fünfzehn Jahren als Vorstandsvorsitzender die BayWa begleitet und geprägt zu haben.

Wer wir heute sind, nach hundert gemeinsamen Jahren, zeigt dieses Buch. Ich wünsche viel Freude damit.

Das ist die BayWa

Seite 8

- 001 Andrea Maußner
- 002 Benedikt Mangold
- 003 Tina Haus-Bienert
- 004 Andreas Rau
- 005 Magdalena Schöberl
- 006 Tetsuya Oura
- 007 Franz Prummer
- 008 Henning Bligenthal
- 009 Una Rudic
- 010 Mathias Urbutt
- 011 Jesús Luis Medina
- 012 Ludwig Weber
- 013 Rose Pula-Mauava
- 014 Klaus Josef Lutz
- 015 Karl-Heinz Lechner
- 016 Kristal Golan
- 017 Steffen Mechter
- 018 Niklas Brunnhuber
- 019 Isabella Pütz
- 020 Maria Thon
- 021 Reinhard Wolf
- 022 Claudia Lesse-Bartels
- 023 Kazumi Ito
- 024 Roland Heine
- 025 Heike Bach
- 026 Remco de Boer
- 027 Franziska Korber
- 028 Edgar Manuel Castillo Garcia
- 029 Rudolf Holzwarth
- 030 Anchalee Suttawattanakun
- 031 Andreas Helber
- 032 Josef Martin Bauer
- 033 Georg Polz
- 034 Claudia Mühlbauer
- 035 Martin Schäfer
- 036 Peter Kooi
- 037 Emil Sopper
- 038 Gerhard Teryngel
- 039 Marlen Wienert
- 040 Filip Slavkovski
- 041 Wolfgang Rück
- 042 Florian Lettner
- 043 Peter Flierl
- 044 Konrad Hueber
- 045 Michael Weigert
- 046 Natasha Cannistra
- 047 Johannes Gierer
- 048 Nina Wisniewski
- 049 Maximilian Tegtmeyer
- 050 Christina Hendschke
- 051 Matthias Taft

- 052 Brodie Hayward
- 053 Carsten Schaefer
- 054 Walter Waschbichler
- 055 Erzi Sachansky
- 056 Jan Albers
- 057 Michael Kuffner
- 058 Manfred Groh
- 059 Karine Prato
- 060 Manfred Nüssel
- 061 Dieter Schrüfer
- 062 Jessica Paffen
- 063 Gareth Edgecombe
- 064 Andrew Mackay
- 065 Erna Kurzwarth
- 066 Willem Biesheuvel
- 067 Daan Vriens
- 068 Steffen Müller
- 069 Barbara Berger
- 070 Sven Kerzinger
- 071 Hans Quint
- 072 Christine Anneser
- 073 Hans Josef Stärk
- 074 Stefan Beck
- 075 Christina Wenninger
- 076 Christoph Leibold
- 077 Michael Huber
- 078 Irene Leipold
- 079 Patrick Fenn
- 080 Josef Eppensteiner
- 081 Ana Sucic
- 082 Falk Schlusnus
- 083 Christian Stinglwagner
- 084 Marcus Pöllinger
- 085 Rosemarie Oberschätzl-Kopp
- 086 Thomas Oberstadler
- 087 Miriam Moll
- 088 Burak Zengin
- 089 Joanna Lipinska
- 090 Chappy Moodley
- 091 Ferdinand Krainer
- 092 Gertraud Aigner
- 093 Philipp Trachtenberg
- 094 Sabine Ruoff-Sixt
- 095 Haley Finn
- 096 Madita Balzat
- 097 Silvia Mussoni
- 098 Mrithyunjaya Balasundaram
- 099 Maria Hochwind
- 100 Andreas Posselt

Die Geschichte der BayWa

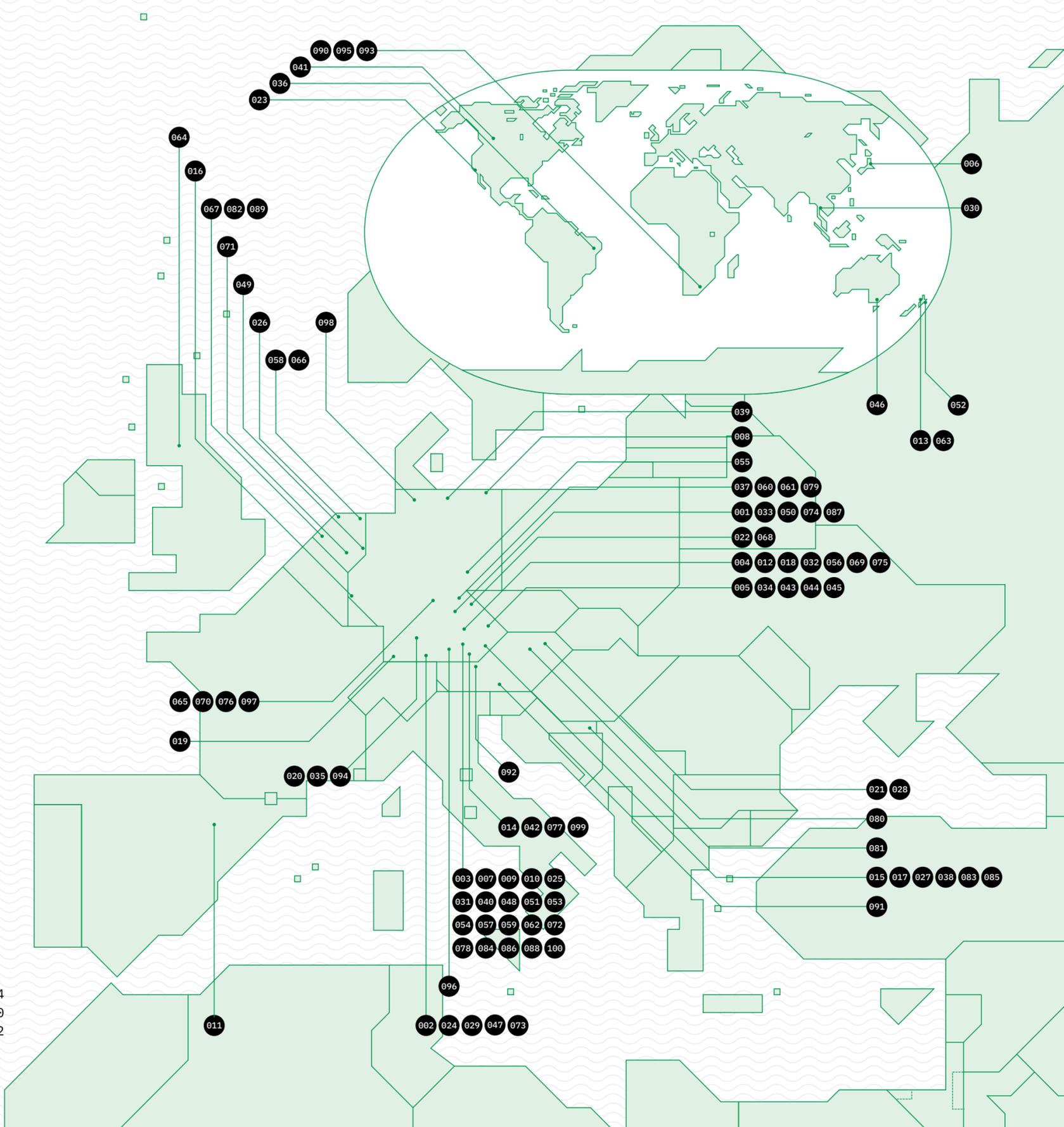
Seite 424

Nachwort

Seite 430

Impressum

Seite 432



## Neue Energien entwickeln: BayWa r.e.

↳ Die Welt muss sich wandeln, in Windeseile, weil die Klimakrise unser Leben in den Grundfesten erschüttert. Ein Jahrhundert lang haben Menschen fossile Energieträger verbrannt, nun steht ein neues Jahrhundert im Zeichen der Dekarbonisierung an, im Zeichen der erneuerbaren Energien. Die BayWa r.e. entstand zur rechten Zeit, zum Beginn dieser Zeitenwende: In gut dreißig Ländern entwickeln die Energieexpertinnen und Energieex-

perten Lösungen, mit denen aus Wind und Sonne Strom wird, mit dem Kommunen, private Haushalte und Unternehmen ihren Elektrizitätsbedarf nachhaltig decken können. Die BayWa r.e. baut Solarkraftwerke mit mehreren Gigawatt Leistung, sie baut Windparks oder kombiniert in hybriden Anlagen beide Ansätze. Die international aktiven Teams entwickeln auch Offshore-Windprojekte und erkunden die Chancen von grünem Wasserstoff, sie handeln mit Energie, mit PV-Komponenten und Speichertechnik. Sie erschließen immer neue Geschäftsfelder, wenn sie landwirtschaftliche Flächen mit Photovoltaik kombinieren oder Stauseen mit Solarzellen ausstatten, die Projekte sind vielfältig. Bereits heute engagieren sich mehr als 4500 Menschen in der BayWa r.e. für die Energie der Zukunft und die Zukunft unserer Welt.

## Menschen ernähren: BayWa Agrar | Technik

↳ Wir sind acht Milliarden Menschen auf dieser Erde, und wir haben Hunger: Wir essen Getreide und Fleisch, wir konsumieren Früchte und Pflanzen. Landwirtschaftliche Erzeugnisse sind der Treibstoff unseres Lebens. BayWa Agrar|Technik versorgt die Landwirtinnen und Landwirte mit den Betriebsmitteln, die sie zur Produktion benötigen. Sie liefert Saatgut und Dünger, Pflanzenschutz und Futtermittel. Die Teams des Geschäftsbereiches arbeiten immer häufiger digital, geben mit Hilfe von Satellitendaten Düngeempfehlungen, bringen Untersaaten mit Drohnen aus, verkaufen Roboter zum Hacken von Unkraut. Nach der Ernte erfassen und vermarkten BayWa-Kolleginnen und -Kollegen die landwirtschaftlichen Produkte. Mit Hilfe von Lkws und Güterzügen, mit Binnenschiffen und Hochseefrachtern finden sie in jede Region Deutschlands, Europas und der Welt. Doch damit ist es nicht getan: BayWa Agrar|Technik vertreibt und repariert fast alle Maschinen, Geräte und Anlagen für Landwirtschaft, Forst und Kommunen, für Weinbau und Obstbau, für gewerbliche Unternehmen. Sie ist der größte Vertriebspartner von Marken wie Fendt und Massey Ferguson und führend im Vertrieb von Claas-Landmaschinen. Kaum ein Handelshaus berät die Landwirtschaft so umfassend im Sinne einer effizienten und doch ressourcenschonenden, nachhaltigen Produktion, bei der vornehmsten aller Aufgaben: der Ernährung der Menschen.

## Heimaten bauen: BayWa Bau

↳ Nie waren Menschen so mobil, so aktiv. Nie waren deshalb auch die Heimat, das Haus, die Wohnung von solch großer Bedeutung. In unseren vier Wänden finden wir nach bewegten Tagen Geborgenheit. Doch auch wenn wir arbeiten, feiern oder einkaufen tun wir das im Schutz von Gebäuden. Die Kolleginnen und Kollegen der BayWa Bau machen all diese Orte möglich, sie zählen zu den führenden Anbietern von Baustoffen in Deutschland: An mehr als 120 Standorten finden Bauunternehmen, Handwerksbetriebe oder Renovierende

die Materialien, die sie für ihre Arbeit brauchen, vom Stein bis zum Holz, von der Armierung bis zum Fenster. Unsere Expertinnen und Experten beraten und bedienen vor allem kleine und mittelgroße Unternehmen, online und stationär, die Vertriebskanäle wurden eng miteinander verwoben. Gemeinsam mit den Kundinnen und Kunden entwickelt sich die BayWa Bau weiter, etwa bei der digitalen Bauplanung oder auch beim Gesunden Bauen: Sie konzipiert entsprechende Siegel oder stößt die Zertifizierung verträglicher Materialien an. Der Geschäftsbereich investiert zudem in Modulbaulösungen wie Tjiko: Die Holzbäder des Start-ups werden, ein Novum, als Ganzes in Neubauten integriert. Und in der BayWa Bauprojekt GmbH gestalten die Verantwortlichen gemeinsam mit ihren Partnern, was Menschen suchen: neue Orte und Heimaten.

## Um Wärme und Bewegung kümmern: BayWa Energie

↳ Leben entsteht aus den Unterschieden, zwischen der Lebendigkeit des Tages und der Ruhe der Nacht, zwischen dem Austausch mit anderen und dem Nachdenken allein. Oder zwischen dem Wunsch nach Ruhe und dem Willen zur Bewegung. Die BayWa Energie widmet sich beiden Grundbedürfnissen: Sie kümmert sich um die Wärme in unserem Zuhause und die Mobilität in unserem Leben. Unsere Expertinnen und Experten für Wärme bauen Heizungen

in Einfamilienhäuser oder erarbeiten Wärme-konzepte für ganze Quartiere; sie liefern Holz-pellets für eine umweltfreundlichere Heizweise oder Heizöl für bestehende Anlagen. Die Fach-leute für Mobilität wiederum planen Ladestatio-nen für ganze Flotten an Elektrofahrzeugen, mit einer einzigen Karte verschaffen sie Kundinnen und Kunden Zugang zu mehr als 3000 Tank-stellen in Deutschland. Darüber hinaus ebnen sie der Transportbranche den Weg zu koh-lenstoffreduziertem Kraftstoff, bald auch zu Wasserstoff, und handeln immer mehr um-weltfreundlichere Schmierstoffe oder Sonder-kraftstoffe. Natürlich ist das Engagement der BayWa Energie damit nicht annähernd beschrieben. Doch eines eint alle Angebote des Geschäftsbereichs: Er widmet sich den ele-mentaren menschlichen Bedürfnissen, sorgt für Wärme und hält Menschen in Bewegung.

## Die Welt mit Früchten versorgen: BayWa Global Produce

↳ Die Vielfalt und Farbenpracht der landwirtschaftlichen Produktion werden dort deutlich, wo wir Obst und Gemüse kaufen. Die Kolleginnen und Kollegen von BayWa Global Produce handeln mehr als 200 verschiedene Obst- und Gemüseprodukte, sie bringen das Rot der Äpfel, das Gelb der Papayas oder das Grün der Avocados in unsere Regale. Das Unternehmen hat seine Wurzeln in Süddeutschland und wuchs in kurzer Zeit zu einem der weltweit bedeutendsten Akteure im Fruchthandel heran: Schon viele Jahre zählt die BayWa in Deutschland zu den wichtigsten Einzel-vermarktern von heimischem Tafelkernobst für den Einzelhandel. Die Äpfel und Birnen wachsen in Baden-Württemberg, vor allem in der Bodenseeregion – rund um Ravensburg werden über-wiegend Bio-Äpfel produziert. Das Einzugsgebiet vergrößerte sich, sodass Verbraucher das gesamte Jahr hindurch frische Früchte aus der ganzen Welt genießen können. Denn die BayWa übernahm mehrheitlich den neuseeländischen Marktführer von Frischobst T&G Global und beteiligte sich am niederländischen Exotenhändler TFC Holland. So entstand die BayWa Global Produce, die heute weite Teile der Wertschöpfungskette in der Obst- und Gemüsevermarktung abdeckt. Sie ist dafür verantwortlich, dass ein vielfältiges Portfolio an Apfelsorten, darunter so exklusive Markenäpfel wie JAZZ™ oder Envy™ in unsere Einkaufskörbe finden, aber auch Avoca-dos, Mangos oder Ingwer, kurzum: das Füllhorn der weltweiten Obst- und Gemüseproduktion.

## Zutaten für die Lebensmittel- und Futter-mittelindustrie bereitstellen: Cefetra-Gruppe

↳ Getreide gedeiht vor allem auf der nörd-lichen Erdhalbkugel, Quinoa und Soja in Südamerika, Sesamsamen in Asien und Afrika. Die Cefetra-Gruppe erfasst und exportiert sie von dort und bringt die Produkte der Land-wirtinnen und Landwirte aus aller Welt zu den Menschen und Unternehmen, die Getrei-de und Soja zu Tiernahrung verarbeiten, Cashewkerne in handliche Portionen tüten oder Käse für Pizzen reiben. Seit über 120 Jahren beschafft und vertreibt die BayWa-Tochter landwirtschaftliche Erzeugnisse auf allen Kontinenten. Als einer der großen euro-päischen Lieferanten für Agrarrohstoffe spielt die Cefetra-Gruppe eine wichtige Rolle im Kosmos der BayWa: In Binnen- und Hoch-seehäfen werden die Produkte verladen, manche der Schiffe fassen bis zu 100 000 Tonnen an Agrarerzeugnissen. Die Kunden stammen aus der lokalen und internationalen Lebensmittel- und Futtermittelindustrie so sehr wie aus der Energiebranche. Immer weiter verfeinert die Cefetra-Gruppe ihr Port-folio, der Anteil an Bioprodukten wächst, und die Verantwortlichen importieren inzwi-schen in erheblichem Umfang Nüsse, Tro-cken- oder Hülsenfrüchte. Kaum ein Unter-nehmen der BayWa verkörpert den globalen Handel mit Agrarrohstoffen so sehr wie die Cefetra-Gruppe.

## Die Kraft des ländlichen Raums nutzen: RWA Raiffeisen Ware Austria AG

↳ Große Ideen wirken über Jahrzehnte hinweg. Die Idee der Genossenschaften wurde zu einer dieser großen Ideen: Ihre Mitglieder bestimmen selbst über das gemeinsame Geschäft und gestalten es. So ist es auch bei den 84 Lagerhaus-Genossenschaften in Öster-reich, die in den ländlichen Regionen der Land-wirtschaft, den Gewerbetreibenden, den Hand-werkern und privaten Personen mit Rat und Tat zur Seite stehen. Hinter den Lagerhaus-Genos-senschaften steht die Raiffeisen Ware Austria, kurz RWA, die sich engagiert als Produzent von Saatgut und Futtermitteln und als Groß-handels- und Dienstleistungsunternehmen für landwirtschaftliche Erzeugnisse und Betriebs-mittel, für Landtechnik und Energie. Ganz ähn-lich der BayWa kauft, lagert und vermarktet die RWA Getreide für die Landwirtinnen und Landwirte. Sie fungiert für die Genossenschaf-ten als Bezugsquelle für Traktoren und Land-maschinen und für Treib- und Brennstoffe. Im Bereich Baustoffe und Haus & Garten agiert sie als Franchise-Geberin und entwickelt eige-ne Marken, die ihren Weg in die regionalen Regale finden. So wuchs die RWA mit mehr als vierzig Tochter- und Beteiligungsunternehmen unter anderem auch nach Zentral- und Ost-europa, seit mehr als zwanzig Jahren koope-riert sie in strategischer Allianz mit der BayWa. Beide Unternehmen arbeiten dort, wo es um Grundbedürfnisse geht, wo Probleme gelöst und Visionen Wirklichkeit werden wollen.



”  
Manch einer sucht nach dem  
Chef und wundert sich,  
wenn ich dann vor ihm stehe.

“  
Magdalena Schöberl



NR.  
005

MAGDALENA SCHÖBERL,  
Betriebsleiterin BayWa Baustoffe,  
Wörth an der Donau

## Meine Arbeit ist ein Zahlenspiel. Durch die seit etwa zwei Jahren anhaltende Warenknappheit in der Baubranche mehr denn je.

An unserem Baustoff-Standort in der Oberpfalz sind wir auf 8000 Quadratmetern Freilager und 800 Quadratmetern Bürogebäude inklusive Fachmarkt mit Ausstellung für Bauelemente und Böden sowie Sozialräumen Ansprechpartner für Privat- und Gewerbekunden. Der Betrieb wurde im Jahr 2021 neu gebaut, ist groß und durchflutet von Licht. Da fühle ich mich einfach wohl. Für unsere Kunden kalkulieren wir Angebote, Aufträge und Bestellungen: Ob Dämmstoffe oder Dachziegel, wir mussten für unsere Kunden teils Monate im Voraus auf Verdacht bestellen, um ausreichend Ware für sie zur Verfügung zu haben. Zum Glück hat sich das wieder zum Positiven gewendet, vieles ist wieder verfügbar. Aber auch solche schwierigeren Zeiten haben wir gemeistert.

Als Verkäufer ist es unsere wichtigste Aufgabe, die Kunden zu lesen. Manch einer betritt mit fragenden Augen den Markt, sein Blick wandert über die Regale – er sucht nach dem Chef. Manche wundern sich, wenn ich dann vor ihnen stehe. Denn vergangenes Jahr ist mein ehemaliger Chef in Rente gegangen und ich trat im September 2021 seine Nachfolge als Betriebsleiterin an. Situationen wie diese habe ich zu Beginn noch häufiger erlebt, mittlerweile kennen mich unsere Stammkunden. Für mein 16-köpfiges Team war mein Alter dagegen nie ein Thema.

Mit der BayWa habe ich viel über mich selbst lernen können: Wenn mir jemand 2015 – frisch mit dem Realschulabschluss in der Tasche – gesagt hätte, dass ich ein paar Jahre später einen ganzen Betrieb leiten würde, hätte ich das nicht geglaubt. Ich war der Typ, der gerade mal mutig genug war, sich noch eine Portion Pommes zu bestellen. Damals erschien mir das noch eine ganz banale Entscheidung zu sein: Auf die Fachoberschule gehen oder direkt Geld verdienen. Die BayWa kannte ich von unserem eigenen Hof. Neben dem Ackerbau hatten wir Schweine, Damwild und Hühner. Letztlich entschied ich mich für die

Ausbildung zur Groß- und Außenhandelskauffrau in Wörth an der Donau. Die Arbeit machte mich selbstbewusst – ich weiß heute, was ich kann. Nach drei Jahren Ausbildung hängte ich noch den Wirtschaftsfachwirt an. Nach der Arbeit standen Abendkurse auf dem Programm.

Mein Papa war immer mein Vorbild, er hat seine eigene Firma gegründet, einen Forstbetrieb mit drei Harvestern, und arbeitet bis zu sechzig Stunden die Woche. Die Arbeit ist seine Leidenschaft, genau dieses Gefühl wollte ich auch haben. Heute kann ich stolz sagen: Das habe ich auch geschafft – nicht zuletzt mit einem großartigen Team an meiner Seite. ●

←← Arbeitsplatz mit 8000 Quadratmetern Freifläche. Ein Sack Pflastersteine wiegt so viel wie ein Kleinwagen.

↓ Mit 21 Jahren ist Magdalena Schöberl Chefin des Baustoffstandorts in Wörth an der Donau geworden.

→ Magdalena Schöberl wuchs auf einem Bauernhof auf und kannte die BayWa schon seit der Kindheit. Jetzt arbeitet sie dort.



An aerial photograph of a vast solar farm. The solar panels are arranged in neat, rectangular rows, covering a large area of land. The farm is situated in a rural setting, with a small village of houses visible to the left and a body of water to the right. In the background, there are rolling hills and mountains under a blue sky with scattered white clouds. The overall scene is bright and clear, suggesting a sunny day.

”  
Nach  
Fukushima  
wurde mir  
klar, dass  
wir Atomkraft  
vermeiden  
sollten.

“ Tetsuya Oura



←← Der hügelige Solarpark in Isohara ist das größte bislang abgeschlossene Projekt der BayWa r.e. in Japan. Im 2021 bezogenen Büro in Tokios Stadtteil Shinagawa spricht Tetsuya Oura mit Personalchefin Yuko Jin.

**Nr. 006** TETSUYA OURA, President & Representative Director, BayWa r.e., Tokio

## Für mich bedeutete das schreckliche Erdbeben vom März 2011 in Ostjapan einen persönlichen Wendepunkt.

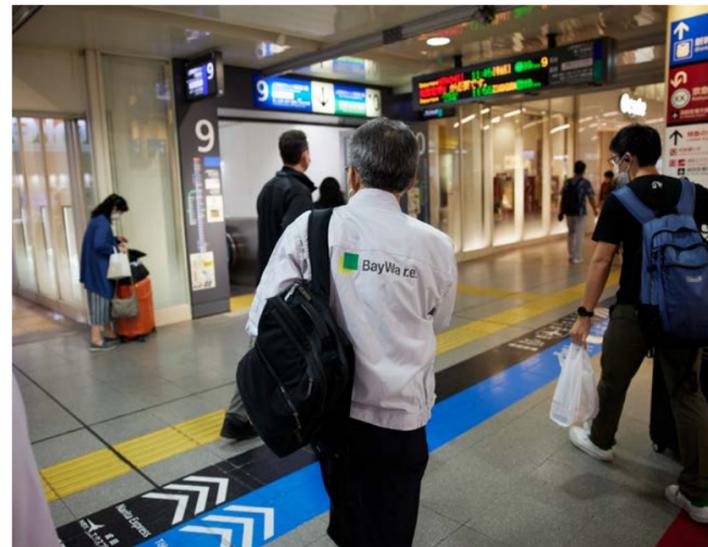
Außerhalb Japans ist nicht so bekannt, dass es eine dreifache Katastrophe für unser Land war: Ein Tsunami zerstörte die Küste, Tausende Menschen starben, dann folgte die Katastrophe im Atomkraftwerk Fukushima. In meiner Heimatpräfektur Chiba erlebten wir wochenlang immer wieder Blackouts. Nachts war alles dunkel. Schlimme Zeiten, die mich anders über Energie denken ließen. Mir wurde klar, dass wir Atomkraft künftig vermeiden sollten. Ich hatte 23 Jahre lang für ein großes japanisches Geldinstitut weltweit Infrastrukturprojekte abgewickelt. Aus meiner neuen Überzeugung heraus wechselte ich dann in den Bereich erneuerbare Energien, mit Fokus auf Finanzierungen.

Seit 2019 bin ich bei der BayWa r.e. und leite die japanische Tochtergesellschaft in Tokio. Wir sind zwanzig Kolleginnen und Kollegen. Es fühlt sich ein bisschen wie in einem Start-up an, aber mit dem Wissen und der Stärke der BayWa r.e. im Rücken. Im Sommer 2021 sind wir in ein modernes Großraumbüro im Stadtteil Shinagawa umgezogen, das alte Büro war zu klein geworden. Unsere drei

→ Tetsuya Oura auf dem Weg ins Büro. Mit dem Zug braucht er 100 Minuten für die einfache Strecke. Dank Homeoffice kommt er nicht täglich nach Tokio.

↓ Der Bahnhof Shinagawa ist der älteste Japans und heute noch ein wichtiger Knotenpunkt für Pendler. Auch der berühmte Hochgeschwindigkeitszug Shinkansen hält hier.

Besprechungsräume heißen Sonne, Wind und Boden. Kein Zufall, denn das sind die Elemente, mit denen wir arbeiten. Unser bisher größtes Projekt war der Solarpark in Isohara, der auf den Fotos zu sehen ist. In diesen Hügeln wurde früher mal eine Kohlemine betrieben. Heute versorgt unsere Anlage die Region mit nachhaltigem Strom. Wir sind nur noch Gäste, weil wir als Projektierer die Anlage an die heutigen Betreiber verkauft haben. Für das Fotoshooting durften wir natürlich noch einmal vorbeischaun. Ich finde es nach wie vor beeindruckend, wie gut die Anlage in die für Japan typische Landschaft eingebettet wurde. Aktuell arbeiten wir mit Hochdruck an einem noch größeren Solarpark für Kōbe mit einer Fläche von hundert Fußballfeldern.



Im Oktober 2023 soll die Anlage fertig werden, sie wird dann 50 Megawatt Strom liefern.

Wir denken auch über Agri-PV-Projekte nach. Die gesetzlichen Rahmenbedingungen sind ein großes Hindernis und machen ein langfristiges Investment aktuell noch zu einem Risiko. Aber ich hoffe, dass wir das mit den Behörden lösen können. Projektarbeit bedeutet immer auch Überzeugungsarbeit. Beim Thema Windenergie stehen wir noch in den Startlöchern, wir wollen aber auch hier das Know-how der BayWa r.e. unbedingt nach Japan bringen.

Ich wohne 50 Kilometer von unserem Büro entfernt in der Stadt Yachiyo, Präfektur Chiba. Meine Frau ist dort Musiklehrerin, sie konnte nicht umziehen, also pendle ich mit dem Zug. Ich brauche 100 Minuten für die einfache Strecke, und damit habe ich nicht einmal den weitesten Weg. Eine Kollegin fährt mehrmals pro Woche mit dem Zug zwei Stunden hin und zwei Stunden zurück. Ich nutze die

Zeit, um Fachliteratur zu lesen, für die Arbeit am Laptop ist es im Zug zu eng. Uns allen hilft, dass Homeoffice zur Normalität geworden ist und wir nicht mehr jeden Tag ins Büro fahren müssen. Ich komme etwa zwei bis drei Tage pro Woche nach Tokio. Während der Pandemie habe ich angefangen, regelmäßig zu joggen, was ich vorher nie gemacht habe. 2021 absolvierte ich meinen ersten Marathon, meine Bestzeit liegt etwas unter dreieinhalb Stunden. Meine Freunde fragen mich, wie das geht. Ich habe viel Badminton gespielt, als ich jung war, sage ich dann.

Japan produziert heute übrigens schon doppelt so viel erneuerbare Energie wie Strom aus Atomkraft, konkret etwa ein Fünftel des Strombedarfs. Aber 70 Prozent der Energie kommen noch aus Kohle und Gas. Das zeigt, welche große Wachstumschancen wir in Japan für Wind- und Solarenergie haben. Ich freue mich, dass wir zur Energiewende beitragen dürfen. ●



Nr. 007  
FRANZ PRUMMER, Land- und Baumaschinenmechaniker, BayWa Technik, Mainburg

## Im Februar 2022 rief mein Chef an und hatte einen Spezialauftrag für mich. Ich sollte in Dachau ein Dieselross holen. So etwas lässt das Herz eines Technikers höherschlagen.

Meine Ausbildung als Landmaschinenmechaniker habe ich im Jahr 1979 bei der BayWa begonnen. Heute bin ich in Mainburg, im niederbayerischen Landkreis Kelheim, zuständig für Reparaturen, vom Rasenmäher über die Motorsäge bis zum Schlepper. In unserer Werkstatt haben wir uns auf Traktoren für Hopfenbauern spezialisiert, die wir für die Anforderungen von Anbau und Ernte umbauen. Grundsätzlich kann ich die ganze Palette abdecken. Ich mache alles, was so anfällt. Wenn ein Schlepper nimmer läuft, geht es für mich bei strömendem Regen auf den Acker oder bei sengender Hitze auf das Hopfenfeld. Falls ich Glück habe, ist der Traktor auf dem Hof liegengelieben oder unter einem Baum. Da lässt es sich aushalten.

Mein Arbeitstag beginnt um 7.30 Uhr. Mit dem Werkstattmeister machen wir die Arbeitseinteilung, dann leg ich mein Gewand von der BayWa an. Die grüne Jacke mit der passenden Hose – das anzuziehen, ist ein besonderes Gefühl, schwer zu beschreiben. Aber ich versuche es mal: Die Firma begleitet mich seit 44 Jahren. Die BayWa bedeutet für mich Beständigkeit. Es ist toll, Teil davon zu sein. So vieles hat sich über die Jahre verändert, neue Standorte, neue Geschäftsfelder. Trotzdem ist manches beim Alten geblieben. Wir haben immer noch dieselben Stechkarten wie zu meiner Ausbildungszeit. Mal sehen, wie lange noch.

Alles mit Motoren – das hat mich schon immer interessiert. Mein Vater hat mich zur BayWa vermittelt, er war auch dort, als Tankwagenfahrer in Nandlstadt. Mit fünfzehn fing ich frisch von der Schule in Freising an. Jeden Tag bin ich mit dem Moped zur Werkstatt getourt.

Anfang 2000 hat sich unsere Werkstatt einen Lkw zugelegt und einen Ersatzfahrer gebraucht. Seither fahre ich ab und an für die BayWa Lkw. Alles, was wir in der Werkstatt reparieren oder zum Kunden bringen, landet früher oder später auf der Ladefläche.

Im Februar 2022 hatte ich zufälligerweise wieder Fahrdienst gehabt. Mein Chef rief an und sagte nur: „Spezialauftrag. Hol doch mal kurz in Dachau ein Dieselross, das soll in der Zentrale ausgestellt werden.“ Als ich dort ankam, stand der Designer Walter Maurer vor mir. Er ist durch die BMW Art Cars berühmt geworden, die er gemeinsam mit Künstlern wie Andy Warhol als Handwerker bunt



←← Das Dieselross von Fendt brachte Franz Prummer mit dem Lkw in die Münchner Arabellastraße.

↑ Das liebevoll restaurierte Gefährt ist eine Leihgabe des Künstlers Walter Maurer (rechts).

lackiert hat. Walter Maurer hatte den alten Fendt seines Vaters wieder auf Vordermann gebracht. Baujahr 1953, zwei Zylinder, 28 PS stark und fährt wie eine Eins. So etwas lässt das Herz eines Technikers höherschlagen.

Die Geschichte einer solchen Maschinen fasziniert mich. Das Dieselross zum Beispiel sollte einst den Landwirten das Pferd ersetzen – mit Erfolg. Auch hat dieser Schlepper weder Servolenkung noch ein synchronisiertes Getriebe, beim Schalten muss man also Zwischengas geben. Ein unvergleichliches Fahrgefühl! So perfekt, wie das Dieselross von Walter Maurer restauriert wurde, ist es aber auch einfach schön, es anzusehen. ●



”  
Heute bezieht  
Spanien die Hälfte  
des Stroms aus  
Sonne und Wind.

“ Jesús Luis Medina



Nr. 011  
**JESÚS LUIS MEDINA**, Wind and Solar O&M Site Manager, BayWa r.e., La Muela, Spanien

## Beim Thema Umweltschutz denke ich manchmal, dass wir alle wie eine Ameisenkolonie sind. Und unser Planet ist der Ameisenhaufen.

Jede Ameise darin hat eine Aufgabe und jede hilft das zu tun, was sie am besten kann. Deshalb helfen Solaranlagen und Windparks, unseren Planeten zu schützen. Ich bin sehr stolz darauf, meinen Teil dazu beizutragen, den Planeten mit grüner und erneuerbarer Energie zu versorgen. Zum Beispiel in La Muela in der Nähe von Saragossa. Hier steht der größte Windpark der BayWa r.e. in Spanien.

Ich mache mir Sorgen um die Welt. Wir Menschen haben uns selbst in große Schwierigkeiten gebracht. Wir schaden der Erde – und damit auch uns selbst. Die Auswirkungen des Klimawandels kann man schon heute sehen. Alles ver-

ändert sich: In Spanien haben wir jetzt bereits Sommer, die so heiß sind, als ob wir in der Hölle wären. Wir müssen alle umdenken!

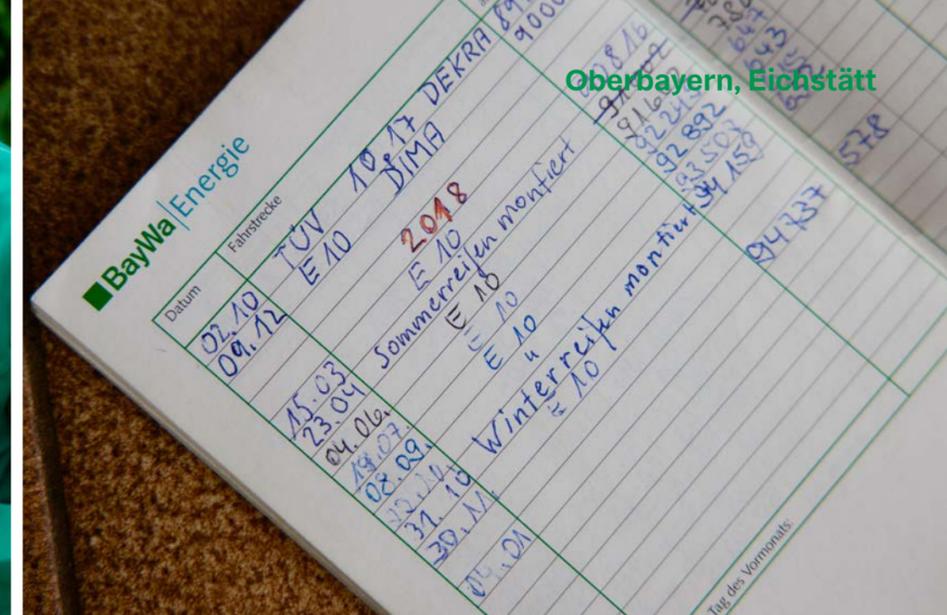
Nach der Schule habe ich als Elektriker gearbeitet und mich dann für ein Studium der Elektrotechnik entschieden. Ich habe mehrere Jobs mit meinem Studium kombiniert und arbeitete als Konstrukteur oder Assistent des Wartungsleiters. Nach meinem Abschluss kümmerte ich mich bei einem großen spanischen Energiedienstleistungsunternehmen für die Wartung und den Betrieb von Windparks in Spanien, Ägypten, Polen und Marokko. Danach war ich für ein anderes großes spanisches Energieunternehmen für die Wartung und den Betrieb von Windparks in Spanien verantwortlich. Schließlich wechselte ich zur BayWa und war für den Betrieb und die Wartung von Solaranlagen und Windparks wie La Muela zuständig, der aus 132 Windturbinen mit einer Gesamtleistung von 99,5 Megawatt besteht.

Solche großen Windparks, wie es sie in Spanien gibt, sind in Deutschland selten. Weil es lange Zeit dafür keinen Bedarf gab. Deutschland hatte seine Kohle und sein Gas. Unser Nachbar Frankreich hatte viele Atomkraftwerke. In Spanien fehlte beides. Deshalb haben wir schon sehr früh aktiv auf erneuerbare Energien gesetzt. Heute bezieht unser Land die Hälfte seines Stroms aus Sonne und Wind.

Man sieht also: Wenn alle mit anpacken, wie in einem Ameisenstaat, werden wir unser gemeinsames Ziel erreichen: einen Planeten, auf dem noch viele Generationen leben können. ●

←← Ein Blick ins Oberstübchen: So sieht ein Windrad von innen aus, wie es Jesús Luis Medina (links) im Windpark La Muela betreut.

← Heute ist alles ein bisschen größer: Bevor Jesús Luis Medina Windräder montierte, kümmerte er sich um die Beleuchtung von Hotels und Häusern.



→ Das passt: Obwohl er schon seit Jahren offiziell in Pension ist, notiert Ludwig Weber seine Erledigungen noch immer auf einem BayWa-Block.

→→ Verdienter Ruhestand nach über siebzig Jahren bei der BayWa: Ludwig Weber sitzt auf einer Bank vor seinem Haus am Stadtrand von Eichstätt.

Nr. 012  
**LUDWIG WEBER**, BayWa Pensionär und Rekordhalter Betriebszugehörigkeit, Eichstätt

## Als ich vierzehn Jahre alt war, im Sommer 1948, schickte mich meine Mutter rüber zu unserem Nachbarn.

Ich sollte mich bei ihm mal vorstellen, sagte sie. Der Nachbar arbeite schon länger bei der BayWa, erklärte sie mir, das wäre doch was für mich. Kurz nach dem Krieg, der Eichstätt schwer getroffen hatte, gab es kaum Arbeit. Der Nachbar sagte mir: „Ich würd dich nehmen – wenn du nicht so klein wärst.“ Ich war nämlich in der Schule der Beste, aber auch der Kleinste. Gemeinsam mit meiner Mutter überzeugten wir den Nachbar doch noch. Ein Glück! Am 22. September 1948, das weiß ich bis heute, durfte ich bei der BayWa in Eichstätt anfangen.

Es war eine ganz andere Arbeit als heute. Zur Montage fuhr ein Kollege mit dem Mofa vorneweg, das Werkzeug im Rucksack, und ich auf meinem Fahrrad habe mich einfach an ihm festgehalten. Mein erster Chef hat schlecht gehört, weshalb wir viel schreien mussten. Und geraucht hat dieser

Chef Zigarren ohne Ende. Wir arbeiteten sechs Tage in der Woche, und wer nicht schnell genug oder unzuverlässig war, hat sich auch mal eine Watschn gefangen.

Erst habe ich landwirtschaftliche Maschinen repariert, dann machten die Bandscheiben Probleme. Ich ging in den Verkauf, schließlich wurde ich Lagerist. Mir machte jeder dieser Jobs Spaß, aber anstrengend waren sie auch alle. Die BayWa hatte damals noch ein Ferienhaus in Schenna, in Südtirol. Es war sehr günstig für uns Mitarbeiter, dort Urlaub zu machen. Wir, meine Frau und ich, fuhren jedes Jahr hin. Immer nach Pfingsten haben wir die Region erkundet: Bozen, Meran, das Ötztal.

Bis weit nach meiner offiziellen Pensionierung habe ich noch Inventuren organisiert, vor allem in Ersatzteillagern für industrielle Maschinen der BayWa. Erst 2018, mit 84 Jahren, war endgültig Schluss. Zwar kannte ich meine Lager und deren Bestände noch immer besser als jeder Computer, der in der Zwischenzeit angeschafft wurde, und hätte gerne noch weitergemacht. Mein Körper sah das leider anders.

Ich bin ein treuer Mensch. Und so erlebte ich viele Jubiläen bei der BayWa: 20 Jahre, 30 Jahre, 40 Jahre. Ab dem 60-jährigen Jubiläum war ich alleiniger Rekordhalter. Und ich hab es noch bis zum 70. gebracht! So treu bin ich sonst nur dem 1. FC Nürnberg, meinem Lieblingsfußballverein. Ich bin halt zu 100 Prozent ein BayWa-Mann.

Meine Frau lacht immer, wenn wir heute unsere kleine Runde durch den Ort drehen und ich mal wieder stolz davon erzähle, dass ich bei diesem Haus einmal einen Heuaufzug installiert habe oder bei jenem Hof eine Melkmaschine. Wenn ich unser Auto zum TÜV fahre oder zum Reifenwechsel, ziehe ich noch immer meinen Mantel von der BayWa an. Ich glaube, die Leute behandeln mich deshalb mit mehr Respekt. Meine Frau versteht die Begeisterung für die BayWa. Aber ob sie die in dem gleichen Maße wie ich teilt, da bin ich mir nicht so sicher. ●

”  
Erst 2018, mit  
84 Jahren,  
war endgültig  
Schluss  
mit der BayWa.

“ Ludwig Weber



„  
Alle nennen mich  
Mama, ob sie  
mit mir verwandt  
sind oder nicht.“

“  
Rose Pula-Mauava

Nr.  
013  
ROSE PULA-MAUAVA, Senior  
Operations Manager, T&G Fresh,  
Auckland, Neuseeland

## Ich bin eine Nachtarbeiterin, schon immer. Jeden Sonntag und Mittwoch betreue ich die Markthalle um ein Uhr morgens und arbeite bis in den Nachmittag hinein.

Die beiden Tage sind die wichtigsten für uns, weil Montag und Donnerstag Markttage sind und sich Kunden und Händler bei uns eindecken. An den anderen Tagen fange ich erst um drei oder vier Uhr morgens an. In drei Großmärkten von T&G Fresh in Auckland leite ich den Betrieb als Senior Operations Manager.

Wir handeln hier mit fast allen Sorten Obst und Gemüse, die man sich vorstellen kann. Der Großteil, rund 40 Prozent, ist Kernobst wie Äpfel und Birnen, das historische Kerngeschäft von T&G. Aber bei uns bekommen die Kunden auch Kokosnüsse, Trauben, Austernpilze, Zwiebeln oder Süßkartoffeln. Wir beliefern große und kleine Supermärkte, Einzelhändler, Restaurants und Lieferdienste. Mehr als 600 Kunden kommen jede Woche bei uns vorbei.

Im vorderen Teil der Halle stehen unsere Verkäufer und bringen die frische Ware an die Leute. Der Job meines Teams ist es, die bestellten Kisten zu den Kunden zu brin-

gen, direkt auf ihren Lastwagen. Dabei muss alles ineinandergreifen und jede Kiste am richtigen Platz stehen. 95 Prozent der Aufträge liefern wir „in full and on time“, also vollständig und rechtzeitig. Das ist nicht schlecht. Die 100 Prozent haben wir nur während der Pandemie geschafft, aber da durften auch keine Kunden in die Halle kommen. Alle Aufträge liefen telefonisch oder per Mail. Ich finde es natürlich viel schöner, wenn Leben in der Bude ist.

Unser Team stammt aus allen Himmelsrichtungen, wir haben Māori, also die Ureinwohner Neuseelands, wir haben Leute von den pazifischen Inseln, etwa Tonga, Solomon Islands oder Samoa. Von da komme auch ich her. Als ich drei Jahre alt war, zog meine Familie von Samoa nach Neuseeland. Nicht alle bei T&G sprechen gut Englisch. Ich habe eingeführt, dass wichtige Informationen auf dem Schwar-

↓ Die Schaltzentrale des Operations-Teams, hier kommen die Bestellungen der Kunden an. Für die Abwicklung werden alle Aufträge ausgedruckt und im Team verteilt.



← Rose Pula-Mauava leitet in der Markthalle die Warenabwicklung. Wichtig ist es für sie, den Überblick zu behalten. Wenn es sein muss, hebt sie auch eine Bananenschale auf.

→ Blick in die Markthalle von T&G Fresh in Auckland. Die Waren kommen vor allem aus Neuseeland, aber auch aus Asien oder Amerika. Hauptsache frisch.



← Familienbetrieb:  
Großmutter Faimai, 76  
Jahre alt, Mutter Rose,  
53, und Tochter Stacey, 21  
sehen sich jede Nacht in  
den Hallen von T&G Fresh.

zen Brett in vier Sprachen übersetzt werden. Zuletzt haben wir unsere Anti-Mobbing-Richtlinie dort ausgehängt.

Wenn eine Bananenschale am Boden liegt, hebe ich sie auf, weil ich finde, dass eine Führungskraft nichts von den Mitarbeitern verlangen sollte, was sie nicht auch selbst tut. Unangenehm ist auch, Fledermäuse, Spinnen oder Schlangen aus Kisten zu entfernen. Das kommt hin und wieder vor, manche Importware kommt ja von weit her. Und vor Kälte darf man bei uns auch keine Angst haben, bei mancher Ware können die Lagerräume bis zu 3 Grad kalt sein.

Ich kann streng sein, wenn es sein muss. Aber das Betriebsklima, das wir geschaffen haben, ist generell gut, ich würde sogar sagen familiär. Wir können uns aufeinander verlassen, wir essen zusammen und feiern Feste. Alle nennen mich „Mum“, „Mama“ oder „Aunty“, ob sie mit mir verwandt sind oder nicht.

Von meiner Familie arbeiten drei Generationen bei T&G, neben mir sind das meine Tochter Stacey, sie ist 21, und meine Mutter Faimai, sie ist 76. Beide sind Packerinnen bei uns, fünf Tage die Woche. Einer meiner Söhne arbeitet auch hier, er hat aber gerade Urlaub wegen seiner Prüfungen.

Ganz wichtig ist in unserem Arbeitsalltag die Genauigkeit. Wir wiegen alles, was bei uns ankommt, und wenn nur eine Schale Trauben Untergewicht hat, prüfen wir alle. Und in einen Container passen 22.000 Schalen. Das passiert zum Glück nicht oft, aber wenn doch, vielleicht weil die Trauben beim Transport geschrumpft sind, packen wir die Ware komplett neu. Da sind dann schnell fünf Kolleginnen eine Schicht lang beschäftigt. Dem Lieferanten stellen wir das Untergewicht natürlich in Rechnung.

Ich habe sechs Kinder, und ohne die Unterstützung meiner Familie hätte ich das Ganze nie geschafft. Sonntags gehe ich in die Kirche. Aber mein Lebensmittelpunkt ist meine Arbeit. Ich liebe sie und möchte es gar nicht anders haben. ●



↑ Rose Pula-Mauava  
achtet auf das Betriebs-  
klima. Botschaften für die  
Belegschaft am Schwar-  
zen Brett lässt sie in vier  
Sprachen übersetzen.

Nr.  
023KAZUMI ITO, Head of Americas,  
T&G Global,  
Los Angeles, Kalifornien

## Im Frühjahr beginnt die Kirschernte hier in Kalifornien und zieht dann immer weiter Richtung Norden. Sie endet erst in Kanada.

Unser Team bei T&G Global liefert die geernteten Kirschen bis zu unseren Kunden in Asien. Auf diese Weise wickeln wir den saisonalen Handel mit allen Früchten ab, egal ob es sich um Winteräpfel oder um Frühjahrs- und Sommerprodukte wie Weintrauben handelt. Das hält mein 12-köpfiges Team in unserem Büro im Großraum Los Angeles das ganze Jahr über auf Trab. Insgesamt exportieren wir pro Jahr zehn verschiedene Obstsorten in etwa fünfzehn verschiedene Länder.

Als exklusiver Vermarkter von Envy-Äpfeln aus nordamerikanischem Anbau für Asien exportieren wir zum Beispiel von November bis April Äpfel von hier nach Asien, und von Mai bis Oktober werden Envy-Äpfel aus neuseeländischem Anbau zum Verkauf nach Asien und Nordamerika verschifft. Wir stehen in engem Kontakt mit unseren Erzeugern, Lieferanten und Kunden. Dazu arbeiten wir über Zeitzonen hinweg – von Neuseeland über Vietnam bis nach Peru.

Als Head of America kümmere ich mich um das Nord- und Südamerika-Geschäft von T&G. In Südamerika sind Blaubeeren eines unserer wichtigsten Produkte. Hier hat das 15-köpfige Südamerika-Team ein ähnliches System wie bei den Kirschen: Die Saison beginnt im Norden Perus und führt uns innerhalb von acht Monaten bis in den südlichen Teil Chiles, manchmal auch länger. Wenn man mit Mutter Natur arbeitet, kann das entmutigend und manch-

← Kazumi betreut für T&G Global die Geschäfte des gesamten amerikanischen Kontinents, im Export wie im Import.

→ „Das Wasser ist der Ort, an den ich gehöre“, sagt Kazumi Ito. Am liebsten geht sie ans Meer, wie hier am Huntington Beach.



↑ Kazumi Itos Plan: Eines Tages mit ihrer Familie im Campingbus quer durch die USA fahren.

mal frustrierend sein. Wenn es regnet oder hagelt, können die Ernte, die Qualität und die Liefertermine beeinträchtigt werden. Unsere Partnerlandwirte geben jeden Tag ihr Bestes, um das Risiko für die Ernte zu minimieren. Das ist es auch, was mich antreibt: das Beste für unsere Erzeuger und Kunden zu tun.

Im Jahr 2022 feierte ich mein 20-jähriges Jubiläum im Unternehmen. Ich habe 2002 bei Delica North America angefangen, bevor das Unternehmen 2008 von T&G übernommen wurde. Zu Beginn war ich stark in den Verkauf involviert. Heute macht das mein Team. Sie sind wahre Spezialisten in ihrem Metier. Es macht mir große Freude, zu sehen, wie sie Erfolg haben und das Geschäft ausbauen.

Corona hat unsere Arbeit sehr verändert und sogar verbessert: Wir haben erkannt, dass wir unabhängig vom Standort arbeiten und genauso erfolgreich sein können. Branchenbedingt mussten wir immer flexibel sein und uns an die Saison der Früchte und an die Zeitverschiebung in der Welt anpassen. Ich lebe in Orange County, in der Nähe von Disneyland. Früher bin ich jeden Tag anderthalb Stunden gependelt – ohne das je in Frage zu stellen. Jetzt arbeiten wir alle freier – und stehen trotzdem in engem Kontakt zueinander. Wir wissen, dass es die Menschen sind, die ein Unternehmen erfolgreich machen, und das trägt dann auch Früchte. ●



”  
Mit Mutter Natur  
zu arbeiten  
kann manchmal  
frustrierend sein.

“ Kazumi Ito

Nr.  
040FILIP SLAVKOVSKI, Leiter  
Digitalisierung, BayWa Baustoffe,  
München

## Stellen Sie sich vor, Sie könnten Ihr neues Zuhause mit digitalen 3-D-Modellen der BayWa Baustoffe online zusammen- bauen. Innerhalb von Minuten steht Ihr Warenkorb, mit allem, was Sie für den Neubau brauchen.

Dieses Gedankenspiel gibt einen Einblick in den Online-Handel von morgen. Doch so weit sind wir heute noch nicht. Gerade die Baubranche hat einiges an Digitalisierung aufzuholen. Das liegt unter anderem am Fachkräftemangel im IT-Bereich, der zum Risiko für die Branche wird. Dem versuchen wir entgegenzuwirken, in kleinen Schritten auf dem Weg zum großen Ziel. Derzeit arbeiten wir unter anderem an einer Online-Lieferverfolgung, wie wir sie von Versandhändlern kennen und an einem digitalisierten Lieferschein für den Käufer.

→ Die Datenträger in München haben eine Speicherkapazität von 6 Petabyte. Dies entspricht 6000 Festplatten mit je einem Terabyte.

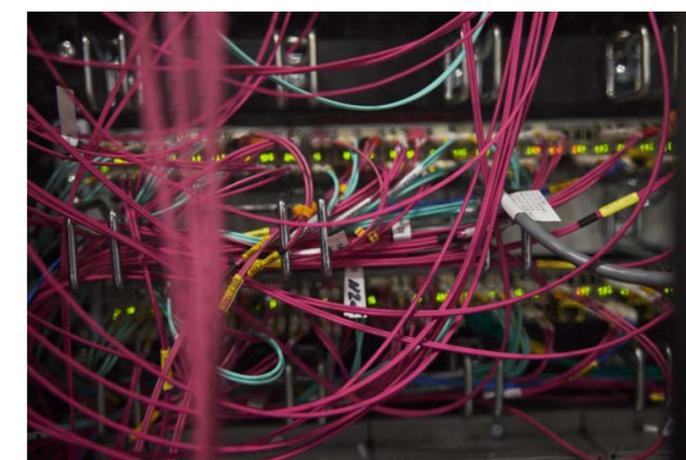
← Im digitalen Hirn der BayWa: Filip Slavkovski bei einem Rundgang durch den Münchner Serverraum, in dem alle Drähte zusammenlaufen.

Verglichen mit vielen anderen im Konzern bin ich noch relativ neu in der BayWa. Ich habe erst vor zwei Jahren als Projektmanager in der Konzernstrategie angefangen und dabei eine Online-Strategie für Privatkunden entwickelt. Schon während meines Studiums der Wirtschaftsinformatik hat es mich interessiert, wie man mittels Technologie einen strategischen Vorteil für ein Unternehmen schaffen kann. Ich bin dann zunächst in einer Unternehmensberatung gelandet.

Für einen Konzern wie die BayWa eine Strategie zu verfolgen, ist keine Frage von ein paar Tagen. Wir arbeiten mit einem Zeithorizont von drei bis fünf Jahren. Bei neuen Geschäftsmodellen geht es immer auch um Digitalisierung. Bei mir als Leiter für die Digitalisierung der BayWa Baustoffe laufen alle Drähte zusammen. Mein Team und ich arbeiten dabei eng mit IT, IT-Systeme, eBusiness sowie unseren Standorten zusammen, um uns mittels Digitalisierung zukünftig strategisch bestmöglich zu positionieren.

In beruflicher Hinsicht mag ich ein Strategie sein, privat bin ich nicht nur Kopf-, sondern auch Bauchmensch: Neben meiner deutschen Seite mütterlicherseits bringen meine väterlichen mazedonischen Wurzeln eine eher südländische Emotionalität mit sich. Ich bin mal der Liebe wegen nach Australien gezogen und habe von heute auf morgen dort meinen Lebensmittelpunkt aufgebaut.

Auch bei der Digitalisierung darf es nicht zu verkopft zugehen. Bei der Lieferverfolgung zum Beispiel könnte man mit Ausdrücken wie „Customer Journey“ um sich werfen, aber das wäre nicht gut. Man muss die Menschen abholen. Die Kunden kommen zu uns, weil sie die Zusammenarbeit mit uns schätzen, und das seit vierzig Jahren. Der weitere Ausbau der Digitalisierung wird nicht immer leicht werden. Aber durch sie werden die BayWa und BayWa Baustoffe auch in den nächsten hundert Jahren erfolgreich sein. Und das ist dann auch Herzenssache. ●





”  
Ruckzuck  
sind  
25 Jahre rum.  
“ Florian Lettner



←← Auf den Forstwegen am Spitzingsee helfen im Winter nur die Schneeketten.

← Florian Lettner im Gespräch mit einem Angestellten der Stümpflingbahn, die vom Spitzingsee hoch ins Ski- und Wandergebiet fährt.

→ Landwirtschaftlicher Hintergrund: Florian Lettner versorgt staatliche Kunden mit Maschinen für jede Anforderung.

Nr. 042  
**FLORIAN LETTNER**, Verkaufsberater  
Kommunal-, Gewerbe- und Forsttechnik,  
BayWa Technik, Bad Tölz

## Zum ersten Mal saß ich wohl auf einem Traktor, als ich noch zu jung war, um zu realisieren, wo ich bin.

Mein Vater hat mich schon als Kleinkind auf dem Bulldog mitgenommen. Ich denke, damals hat meine Faszination für landwirtschaftliche Maschinen begonnen. Aufgewachsen bin ich auf dem Hof meines Vaters, wir hatten einen kleinen Milchviehbetrieb, ehe wir auf Pensionspferde umgestellt haben.

Eigentlich wollte ich Zimmermann werden. Aber unser Nachbar hat einen Werkstattmeister der BayWa gekannt und mir empfohlen, mich dort vorzustellen. In den Ferien habe ich eine Woche lang eine Schnupperlehre gemacht, so nannte man das damals. Heute würde man Praktikum sagen. Ich habe das ein zweites und drittes Mal gemacht, jedes Mal freiwillig, weil es mir so gefallen hat. Der Werkstattmeister hat mich damals hingehalten, aus gutem

Grund: Er hat verhindern wollen, dass ich die Schule vernachlässige, in dem Glauben, den Ausbildungsplatz bei ihm schon sicher zu haben. Aber am 1. September 1998 ist es endlich so weit gewesen. Ich habe meine Ausbildung zum Landmaschinenmechaniker gestartet und die Traktoren und andere Maschinen repariert, die mich schon als Kind so begeistert hatten. Vor allem die tollen Traktoren von Fendt.

Einige Jahre nach meiner Ausbildung ging ich auf die Meisterschule, wo ich meine Prüfung zum Landmaschinenmechanikermeister ablegte. 2007 wechselte ich in den Landtechnikvertrieb, nochmals acht Jahre später konnte ich eine neue Herausforderung übernehmen, im Vertrieb für Kommunal-, Gewerbe- und Forsttechnik. Kommunen bekommen von mir Schlepper mit Schneepflug und Streuer für den Winterdienst. Autobahnmeistereien halten mit unseren Maschinen die Raststätten sauber. Es gefällt mir, technisch herausfordernde Lösungen für Kunden auszutüfteln, aber besonders schätze ich mein Kollegium. Mit Zusammenhalt und Freude bei der Arbeit verfliegt die Zeit so schnell – ruckzuck sind 25 Jahre rum.

Den Hof der Eltern gibt es übrigens noch immer. Mein Vater ist kürzlich in Rente gegangen. Wir überlegen gerade, wie es weitergeht. Ich würde den Hof gerne als kleinen Nebenerwerb übernehmen. Aber ich möchte in meinen Job bei der BayWa nicht kürzertreten. Dafür mache meine Arbeit zu gern. ●





”  
Mein Ladekran stemmt  
1,5 Tonnen. Und  
doch kommt es teils  
auf Millimeter an.

“ Konrad Hueber



←← Pflastersteine, Keramikfliesen und Fensterrahmen: Seit elf Jahren liefert Konrad Hueber Baustoffe an Baustellen in der gesamten Oberpfalz.

← Konrad Hueber ist als Springer oft im niederbayerischen Regen im Einsatz. Der Ort wuchs ihm immer mehr ans Herz.

Nr. 044 KONRAD HUEBER, Lastkraftwagenfahrer, BayWa Baustoffe, Dietfurt an der Altmühl

## Egal, wo man durch die Oberpfalz fährt, immer findet man Spuren meiner Arbeit, einen Teil von mir.

Die Baustoffe, die ich seit mehr als zwölf Jahren als Lkw-Fahrer der BayWa liefere, finden sich in vielen Bauwerken und Häusern wieder, von der Bewehrung des Fundaments bis hin zu den Keramikfliesen im Inneren. Als Springer bin ich manchmal nur ein bis zwei Wochen an einem Standort, und jedes Mal, wenn ich wieder in die Stadt komme – etwa wie heute im niederbayerischen Regen, wo ich ab und zu aushelfe – ist der Bau bereits ein Stück weitergewachsen. Sogar zum historischen Campanile der Stiftskirche Obermünster, dem zweithöchsten Turm Regensburgs, und zum Schloss St. Emmeram habe ich schon Material geliefert.

Als ich vor acht Jahren die Springerstelle im Rahmen der Umstrukturierung des Fuhrparks übernahm, war ich mir nicht ganz sicher, ob der Job das Richtige für mich ist. Rückblickend war das eine wichtige Entscheidung, die ich nicht bereue.

Einerseits freue ich mich, wenn ich wieder im Bayerischen Wald oder an anderen Standorten wie Schweinfurt oder Plauen aushelfen darf. Andererseits bin ich bei meinen Einsätzen in der Oberpfalz nicht so weit weg von meiner Familie und komme jeden Abend zu meiner Frau und meinen drei Kindern nach Hause, ein Umstand, den ich an der Fahrertätigkeit sehr schätze.

In meinen Augen steht die BayWa für Sicherheit im Job und für faire Bezahlung der Arbeit, die wir leisten. Wie ich als Teil des Betriebsrats in der Oberpfalz erlebe, herrscht trotz der Größe des Konzerns ein weitgehend familiäres Arbeitsklima in den einzelnen Betrieben.

Für die Kunden vor Ort bin ich das Gesicht der BayWa. Kein Tag gleicht dem anderen: Der Ladekran, mit dem ich jeden Tag ausrücke, stemmt bis zu 1,5 Tonnen. Damit balanciere ich Baustoffe, Bauelemente und andere klobige Last, und doch kommt es teils auf Millimeterarbeit an. Über einen Joystick am Steuergerät manövriere ich das Material bis in die oberste Etage der Häuser.

Nach Feierabend und im Alarmfall auch während der Arbeitszeit bin ich noch ehrenamtlich in verschiedenen Vereinen aktiv, etwa bei der Freiwilligen Feuerwehr Mühlhausen. Mit ihr war ich auch auf verschiedenen Hilfseinsätzen bei Katastrophen, so 2013 bei der Flut in Fischerdorf bei Deggendorf oder 2021 im Ahrtal. Hierfür wurde ich problemlos freigestellt, was ich sehr schätze. Genau so etwas macht für mich die BayWa zu einem Top-Arbeitgeber.

Ich versuche immer, zwischen der BayWa und den Kunden die richtige Balance zu finden. Oft fragen die Kunden speziell nach mir. Dann denke ich mir: „I woas zwar ned wieso, aber die dern mi einfach meng.“ Mir ist der persönliche Kontakt zu den Kunden einfach sehr wichtig, das gehört eben auch zu meinem Job. ●

→ Selbst mit dem Lkw ist Konrad Hueber keine Straße zu schmal. Dazu kommt der Ladekran, der sich über vier Stockwerke ausfahren lässt.



”  
Kein Wind  
ist wie  
der andere.

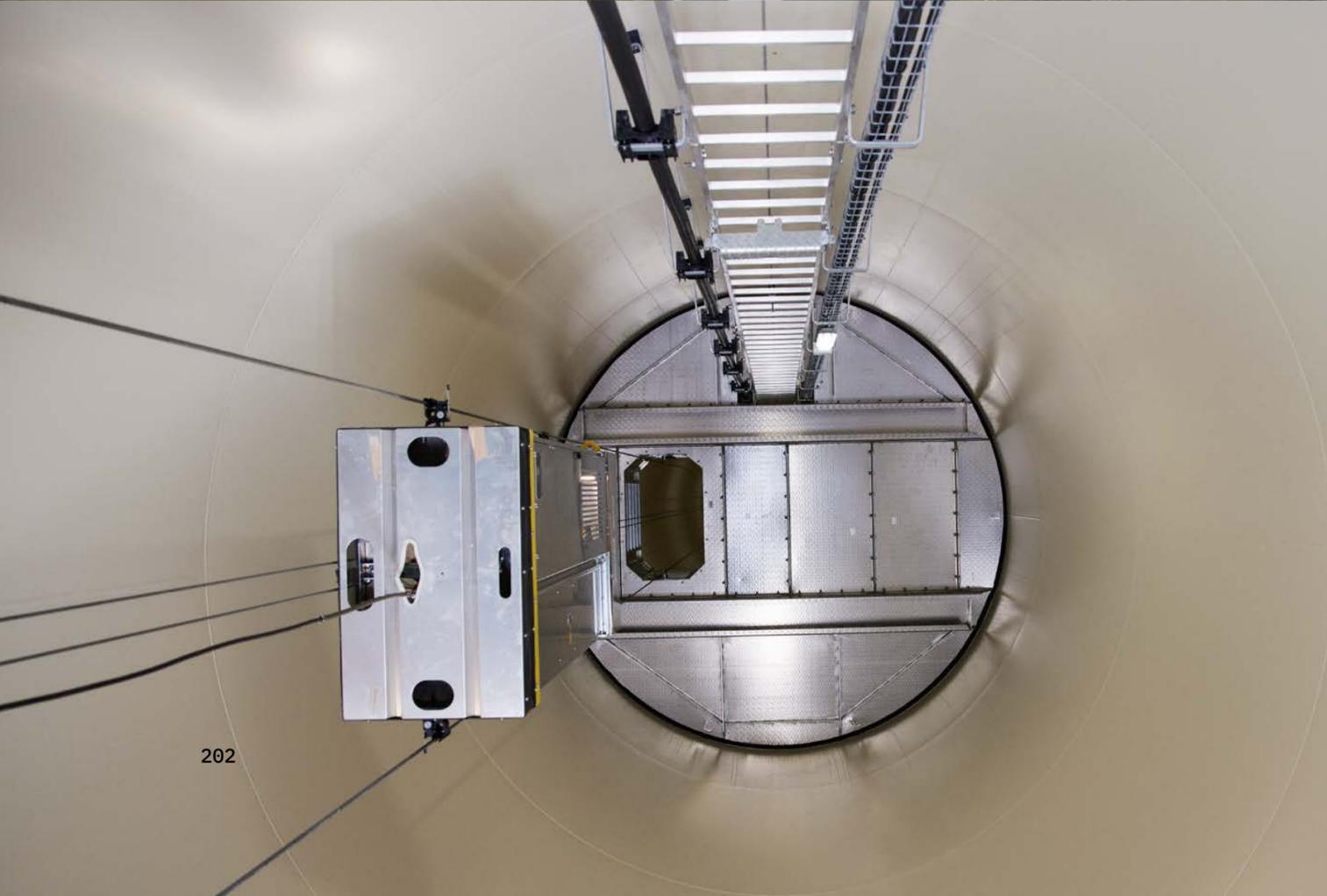
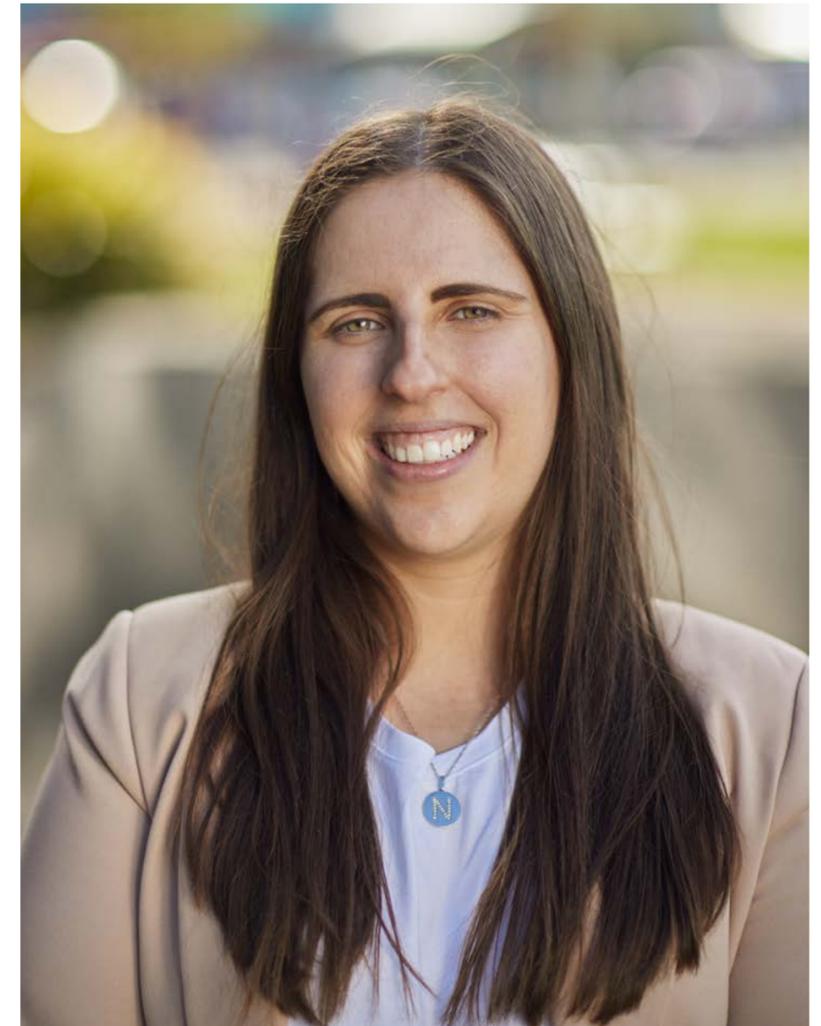
“  
Natasha Cannistra





←← Natasha Cannistra mit zwei Monteuren von Vestas in luftiger Höhe. Die Windanlage Ferguson liegt südwestlich von Melbourne. Im Hintergrund: die Tasmanische See.

← Sechs Minuten dauert die Fahrt mit dem Aufzug ins Turbinenhaus des 132 Meter hohen Windrads.



**Nr. 046** NATASHA CANNISTRA, Major Development Leader, BayWa r.e., Brisbane, Australien

## Es gibt da eine Kleinigkeit, die mir den Job manchmal schwer macht: meine Höhenangst.

Diese Angst musste ich überwinden, als ich für dieses Buch zum ersten Mal die 130 Meter bis zur Spitze einer Windturbine in einem unserer Windparks geklettert bin.

Meine Aufgabe ist es, große Windparkprojekte in Australien zu entwickeln. Mit anderen Worten: Ich plane die Projekte von Anfang an und bereite sie so vor, dass sie eines Tages gebaut werden können. Ein typischer Tag sieht so aus: Morgens spreche ich mit dem Eigentümer des Grundstücks, auf dem wir einen neuen Windpark errichten wollen. Am Nachmittag diskutiere ich mit einem unserer Ingenieure die technischen Details des Entwurfs. Die Tage sind arbeitsreich, aber aufregend.

Große Projekte sind schwierig zu entwickeln, und nicht jedes Projekt, das ich anfangs, wird am Ende auch gebaut. Das kann herausfordernd sein. Deshalb haben wir in unserem Team angefangen, auch kleine Erfolge groß zu feiern: Der Grundstückseigentümer hat den Vertrag unterzeichnet! Wir haben die Baugenehmigung erhalten! Wir haben uns erfolgreich bei einer Bürgerversammlung präsentiert!

Für mich ist der Wind ein ganz besonderes Element. Kein Wind ist wie der andere. Es gibt sanfte Brisen, die Wärme bringen, und es gibt Wirbelstürme, die Zerstörung bringen. Wind kann man nicht planen oder zähmen. Wind ist eine unerschöpfliche Energiequelle. In Australien, insbesondere in Queensland, gibt es optimale Bedingungen für Windparks: Die Bevölkerungsdichte ist hier gering, Wind- und Sonnenenergie ergänzen sich in hohem Maße und die Gesellschaft will auf saubere grüne Energie umstellen. Mich brachte eine inspirierende Frau zur BayWa: Fleur

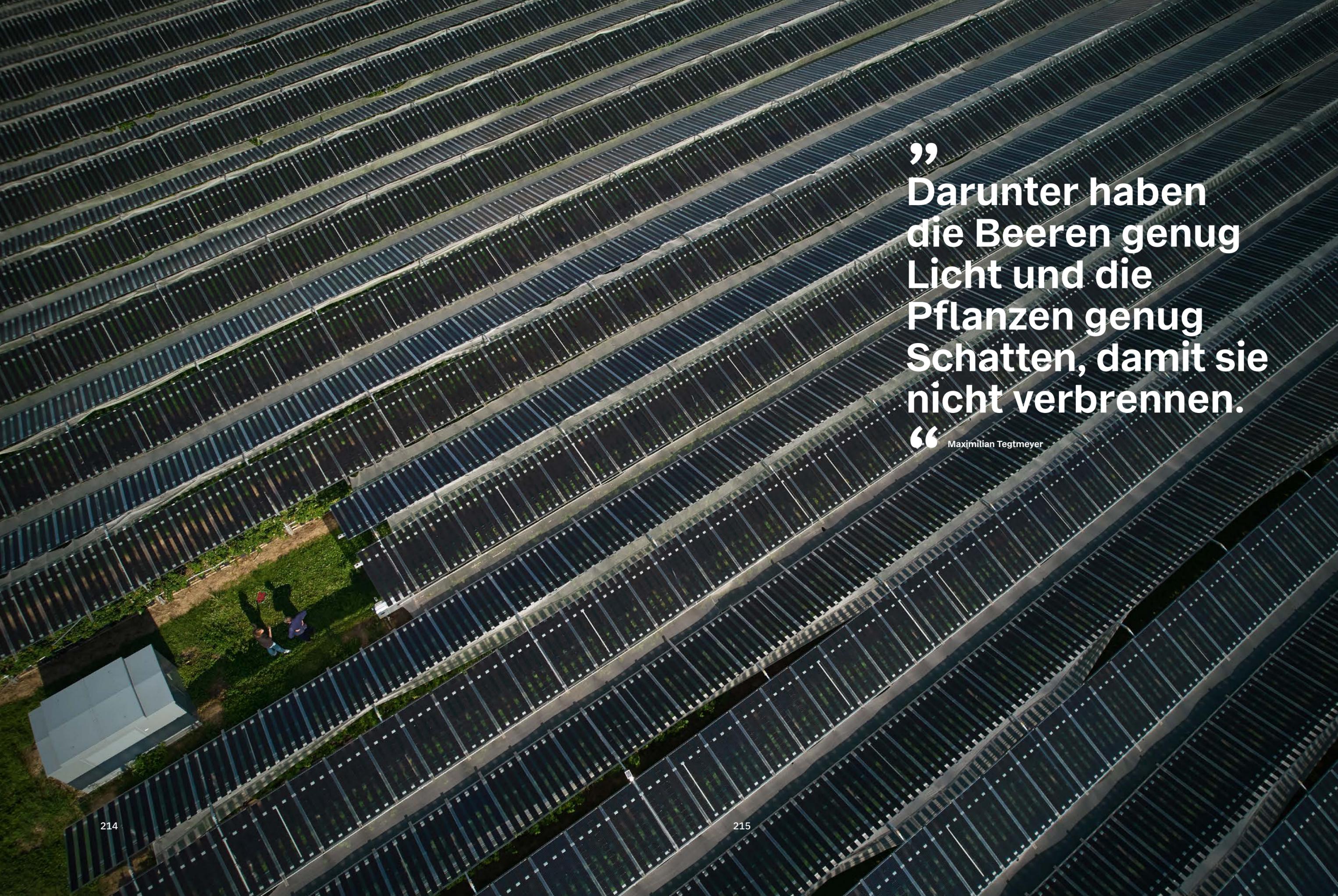
Yaxley. Für mich war es faszinierend, dass eine Frau wie sie, eine Ingenieurin, Geschäftsführerin bei BayWa r.e. war. Deshalb möchte ich es mir auch zur Aufgabe machen, Mädchen und Frauen in dieser Branche zu fördern. Ich habe ein Pilotprogramm gestartet, bei dem wir Schülerinnen eingeladen haben, eine Woche bei der BayWa zu verbringen und mit uns an unseren Projekten zu arbeiten. Sie sollen sehen, dass es bei uns Frauen gibt, die in einem technischen Beruf arbeiten. Das könnt ihr auch! Getreu dem Motto: Du kann nicht werden, was du nie gesehen hast. ●



← Natasha Cannistra vor dem Eingang des Bahnhofs Flinders in Melbourne.

→ Eine Herde Schafe in der Nähe des Windparks Ferguson, dessen Windräder am Horizont zu erkennen sind. Bild oben: Eine Straßenbahn auf der Bridgeroad in Melbourne.





**”  
Darunter haben  
die Beeren genug  
Licht und die  
Pflanzen genug  
Schatten, damit sie  
nicht verbrennen.  
“**

Maximilian Tegtmeyer



Nr. 049

MAXIMILIAN TEGTMEYER,  
Agri-PV Produktmanager,  
BayWa r.e., Leipzig

## Ursprünglich habe ich Geografie studiert. Als Stadtkind hatte ich zuerst den Tourismus im Kopf.

Aber dann fing ich nach meinem Studium im März 2020 bei der BayWa r.e. als Werkstudent in der Freiflächenentwicklung an. Wegen Corona konnte ich das anfangs aus meinem Homeoffice in der Stadt machen. Heute findet meine Arbeit viel mehr draußen statt. Ein wichtiger Teil meines Studiums war die Flächennutzung. Landwirtschaftlicher Boden ist knapp, aber ohne Landwirtschaft kann keine Energiewende stattfinden. Als Werkstudent habe ich angefangen zu verstehen, wie wir die Zukunft mit erneuerbaren Energien dank Solarflächen mitgestalten können – da bin ich gerne geblieben.

Als die Fotos entstanden sind, habe ich gerade Landwirt Piet Albers im niederländischen Babberich besucht. Auf einer drei Hektar großen Fläche hat er 2020 in einem Pilotprojekt mit GroenLeven, unserem niederländischen Tochterunternehmen, die erste kommerzielle Fruitvoltaic-Anlage über seinen Himbeerefeldern gebaut. Sie kombiniert Landwirtschaft mit Solarenergie. Allein auf einem Hektar spendet sie 10 000 Pflanzen Schatten. Diese Pilotanlage ist eine Antwort auf immer heißere Sommer – ein Investment, das sich für Landwirte auszahlt.

Während konventionelle Folientunnel eine Lebenserwartung von durchschnittlich sechs Jahren haben, verspricht die Agri-PV-Anlage eine Lebensdauer von mindestens 25 Jahren. Die Beeren haben genug Licht, um zu wachsen, und die Pflanzen genug Schatten, damit sie nicht verbrennen. Die Anlage schützt außerdem vor Hagel und Regen. Bei Sonnenschein erzeugt Piet Albers ganz nebenbei grüne Energie für etwa 1250 Haushalte.

Aber nur weil eine Anlage in den Niederlanden so funktioniert, heißt das nicht, dass es in Deutschland auch so geht. In den Niederlanden ist die Innovationsfreude groß, zwölf oder dreizehn solcher Anlagen finden sich im Land. Deswegen arbeiten wir als Projektentwickler der verschie-

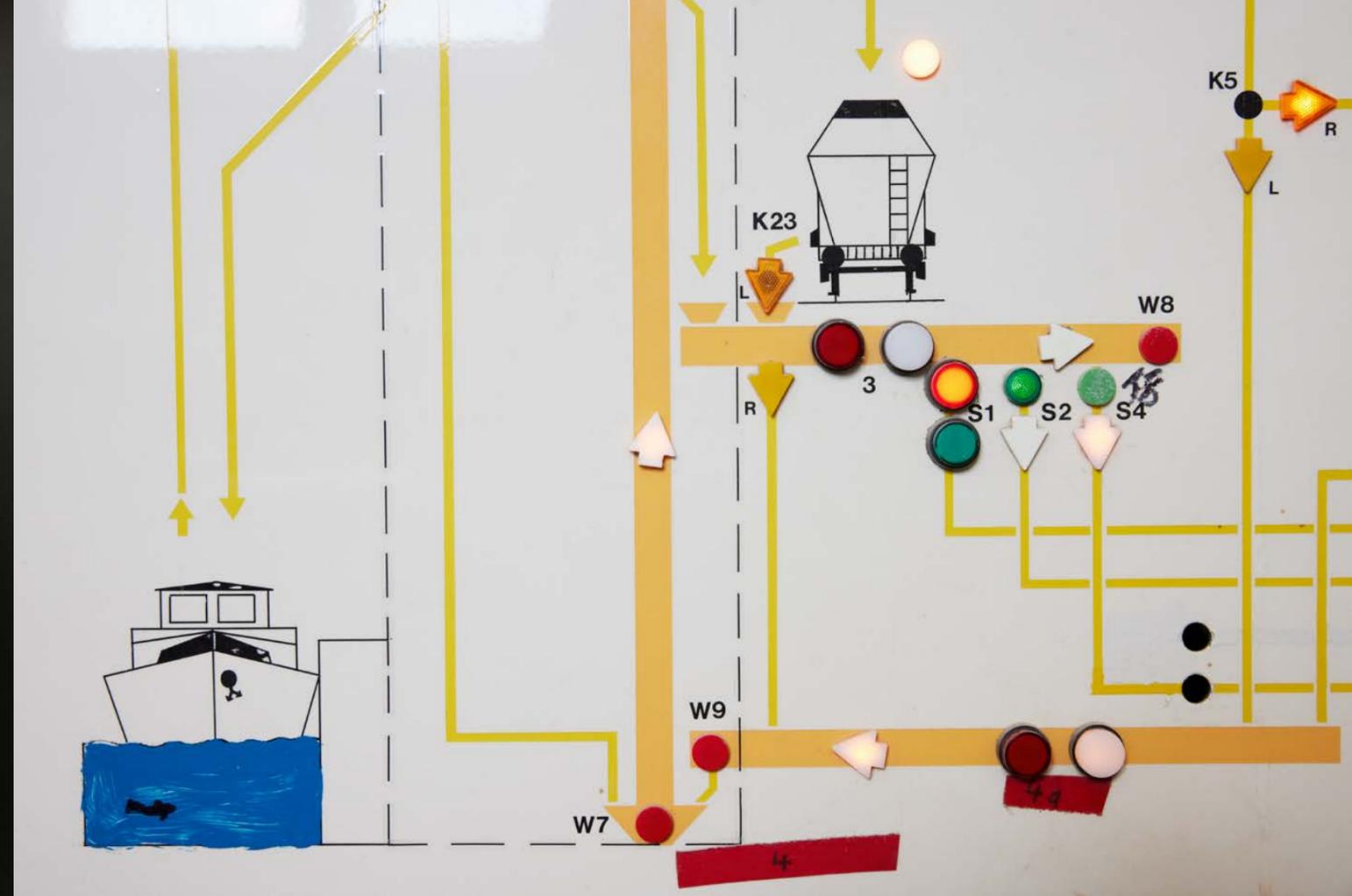


←← **Wahre Sonnenkraft:** Mit diesen Solaranlagen in den Niederlanden lässt sich Energie für 1250 Haushalte generieren.

↑ **Maximilian Tegtmeyer** ins Gespräch mit Landwirt Piet Albers vertieft. Bei ihm war schon die „Sendung mit der Maus“ zu Gast, um seine Solaranlage in Szene zu setzen.

denen Länder eng zusammen. Mein Job als Produktmanager entspricht der eines Inhouse Consultants, ich bin eine Schnittstelle für andere Abteilungen innerhalb der BayWa r.e. und ihrem Mutterkonzern.

Jedes der 29 Länder, in denen die BayWa r.e. tätig ist, hat eine eigene Projektentwicklung. Beispielsweise lade ich auch Landwirte aus Deutschland in die Niederlande oder nach Frankreich ein, um ihnen einen Blick über den Tellerand zu gewähren und sie zu beraten. Es ist spannend, diesen Prozess begleiten zu können und zu sehen, wie wir uns auch in Deutschland immer weiter vergrößern. ●



Nr. 061  
DIETER SCHRÜFER,  
Lagerarbeiter, BayWa Agrar,  
Hafen Bamberg

## In diesem Sommer haben wir zum ersten Mal seit zwanzig Jahren wieder einen Zug mit Getreide beladen. Normalerweise verladen wir auf Schiffe.

Aber die Dürre und der wenige Regen in diesem Sommer haben in ganz Deutschland zu Niedrigwasser in den Flüssen geführt. Bei uns, am Bamberger Hafen, war die Regnitz davon betroffen, ein Seitenfluss des Mains. Die Schiffe, die zu uns ans Silo kamen, konnten nur noch die Hälfte ihrer Fracht laden, andernfalls wären sie zu schwer gewesen. Sie wären zu tief im Wasser gelegen und hätten stecken bleiben können.

Wir mussten uns also etwas ausdenken und kamen auf die Idee mit dem Zug. Zum Glück hatten wir das alte Rohr zum Beladen nie abmontiert – obwohl das oft im Gespräch war. Und ein weiteres Glück war, dass wir die alten Schienen nutzen konnten, die vor dem Silo liegen. So haben wir den Zug mit rund 1000 Tonnen Brotweizen füllen können. Einen ganzen Tag hat das gedauert! Aber am Ende kam der Weizen rechtzeitig zur Mühle.

Wir sind zu fünft an den Silos tätig. Als Vorarbeiter koordiniere ich die Arbeit, ich kümmere mich um die E-Mails und plane, welche Schiffe mit welchem Getreide beladen werden. Wir sind ein toller Haufen, hier springt jeder für jeden ein, und nach getaner Arbeit trinken wir gern mal ein Feierabendbier zusammen. Mir gefällt es hier sehr.

←← Es gibt, sagt Schrüfer, nur noch einen Elektriker, der diese Schalttafel beherrscht. Wenn der mal nicht mehr sein sollte, seufzt Schrüfer, müsse man sich was einfallen lassen.



Deshalb bin ich selten schlecht gelaunt, eigentlich nie. Aber der Tag mit der Zugverladung war echt noch mal ein besonders schöner Tag. An solchen Tagen pfeife ich beim Arbeiten auch mal ein Liedchen vor mich hin. So geht das schon die ganzen zwanzig Jahre, die ich bei der BayWa bin. Elf Jahre davon hier am Standort.

Gut möglich, dass wir in Zukunft wieder häufiger Züge beladen. Stichwort: Klimawandel. Für häufigere Dürreperioden, die Flüsse austrocknen, sind wir hier gerüstet. Und wenn es erforderlich ist, reaktivieren wir eben alte Anlagen und frühere Methoden für die Herausforderungen der Zukunft. ●

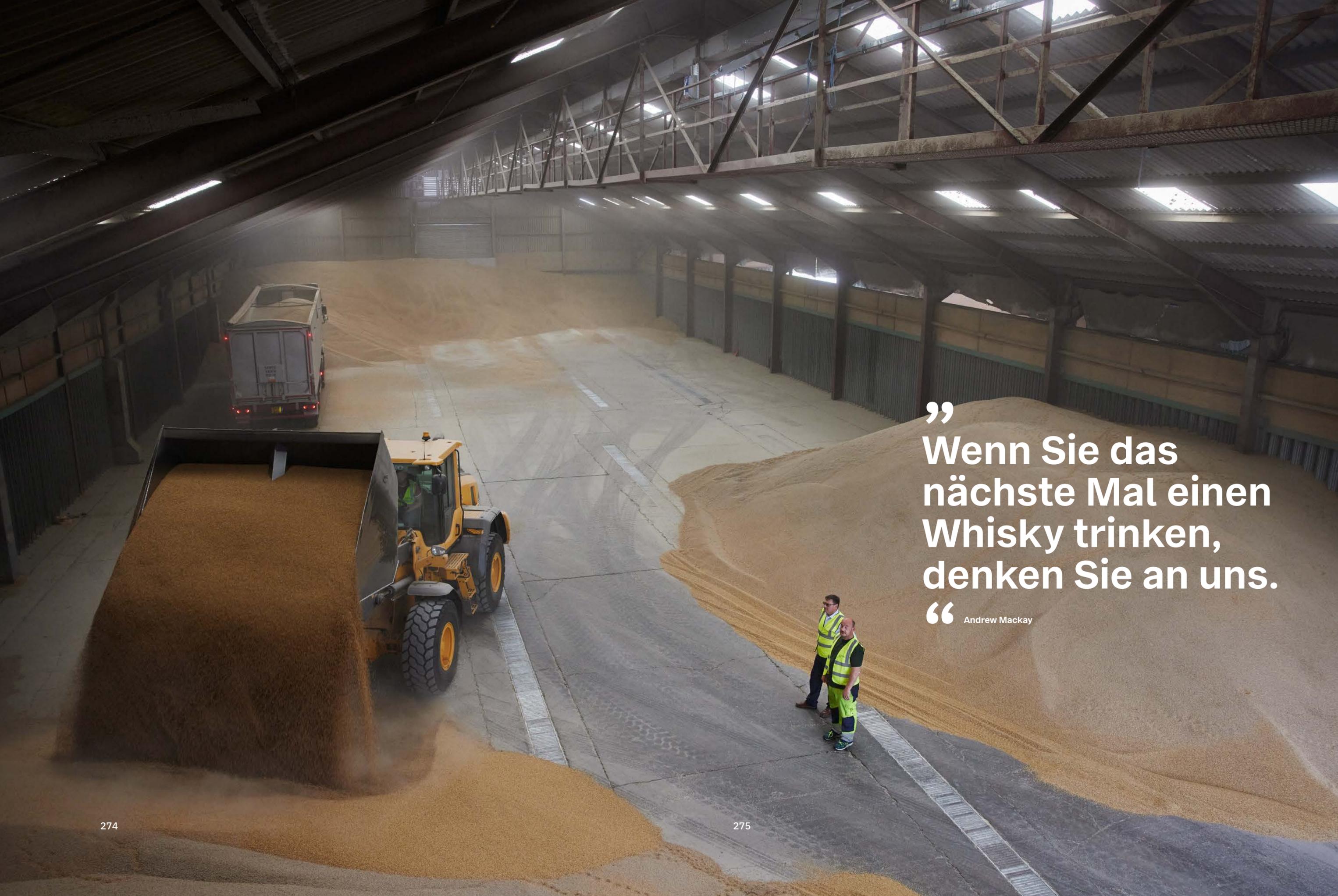
↑ Im Silo gibt es noch keine automatisch messbaren Füllstände. Alles ist noch analog. Schrüfer misst händisch. Dafür lässt er eine Lampe hinunter und schaut nach.

→→ Fünfzehn Waggons, jeder von ihnen fasst 68 Tonnen Getreide – sie zu befüllen, dauert etwa einen vollen Tag. Ist ein Waggon befüllt, muss ein Unimog ihn einige Meter weiter ziehen.



” Ein Glück war,  
dass wir die alten  
Schienen nutzen  
konnten, die vor  
dem Silo liegen.

“ Dieter Schröder



”  
Wenn Sie das  
nächste Mal einen  
Whisky trinken,  
denken Sie an uns.

“ Andrew Mackay

Nr.  
064ANDREW MACKAY, Managing  
Managing Director Cefetra  
Ltd. Glasgow, Glasgow

## Wenn Sie Hähnchen essen, ist die Wahrscheinlichkeit groß, dass das Tier zuvor unsere Körner gepickt hat. Trinken Sie Milch, wurde die Kuh wohl mit unserem Getreide gefüttert. Und nicht zu vergessen: der Whisky.

Wenn Sie das nächste Mal einen Schluck trinken, denken Sie an uns: Mit dem Getreide, das mein Team und ich verkaufen, werden 300 Millionen Flaschen Whiskey im Jahr destilliert. Das „Wasser des Lebens“ ist unser ganzer Stolz. Als Cefetra Ltd sind wir einer der größten Getreide- und Futtermittelhändler in Großbritannien und Irland. Wöchentlich versenden wir zwischen 60 000 und 90 000 Tonnen Rohstoffe an Lebensmittelhersteller und liefern täglich rund 600 Lkw-Ladungen für Fleisch- und Milchprodukte, Brot, Kekse, selbst für Frühstücksflocken. Unsere Zutaten werden für Tierfutter verwendet und im gesamten Lebensmittel- und Getränkesektor benötigt. Wir importieren über einen unserer zwanzig Hafenstandorte Waren nach Großbritannien und Irland und lagern die Waren an 39 Standorten, bevor wir sie in den beiden Ländern verteilen.

Doch es ist der Whisky, der einen speziellen Platz in meinem Herzen einnimmt. Berufsbedingt habe ich eine kleine Sammelleidenschaft entwickelt: Ich habe 150 Flaschen. Einige davon sind in einer Glasvitrine in meinem

←← Die nächste Ladung Getreide wird im Lager bei Glasgow entladen – Rohstoff für Futtermittelhersteller und die Whiskyproduktion.

← Andrew Mackay ist seit dreißig Jahren bei Cefetra. Er und sein Team liefern wöchentlich bis zu 90 000 Tonnen Rohstoffe an Lebensmittelhersteller.

→→ Zu den Kunden von Cefetra Ltd. gehören auch Whiskybrennereien wie diese bei Edinburgh, deren Namen Andrew Mackay allerdings nicht verrät.

Büro aufgereiht, allesamt Geschenke von Kunden, die wir beliefern. Ich besuche unsere Kunden gerne, unser Verhältnis ist sehr freundschaftlich. Einer meiner liebsten Orte ist die Destillerie. Der Duft dort macht mich immer glücklich.

Neben dem Whisky-Schrein gibt es in meinem Büro noch einen anderen Hingucker: Vor Jahren hat mich einer meiner Kunden mal mit zur Jagd genommen. Gemeinsam haben wir einen Hirsch erlegt, das Geweih hängt in meinem Büro. Durch ihn bin ich zur Jagd gekommen. Auch heute gehen wir noch gemeinsam ins Revier. Manchmal sehe ich bei der Jagd Parallelen zur Arbeit, bei beidem geht es um mehr als nur Strategie. Wie im Geschäftsleben braucht man den richtigen Partner, um erfolgreich zu sein und Spaß an dem zu haben, was man tut.

In unserer Firma führen wir enge Beziehungen mit unseren Abnehmern, wahren aber auch die Vertraulichkeit. Deshalb findet man ihre Namen nicht auf unserer Webseite. So möchten wir Wertschätzung zeigen und unsere Unparteilichkeit und unseren Respekt für jeden einzelnen unserer Kunden betonen. Das Konzept ging auf: In meinen über dreißig Jahren bei Cefetra kann ich mich an keine Partnerschaft erinnern, die wir verloren haben.

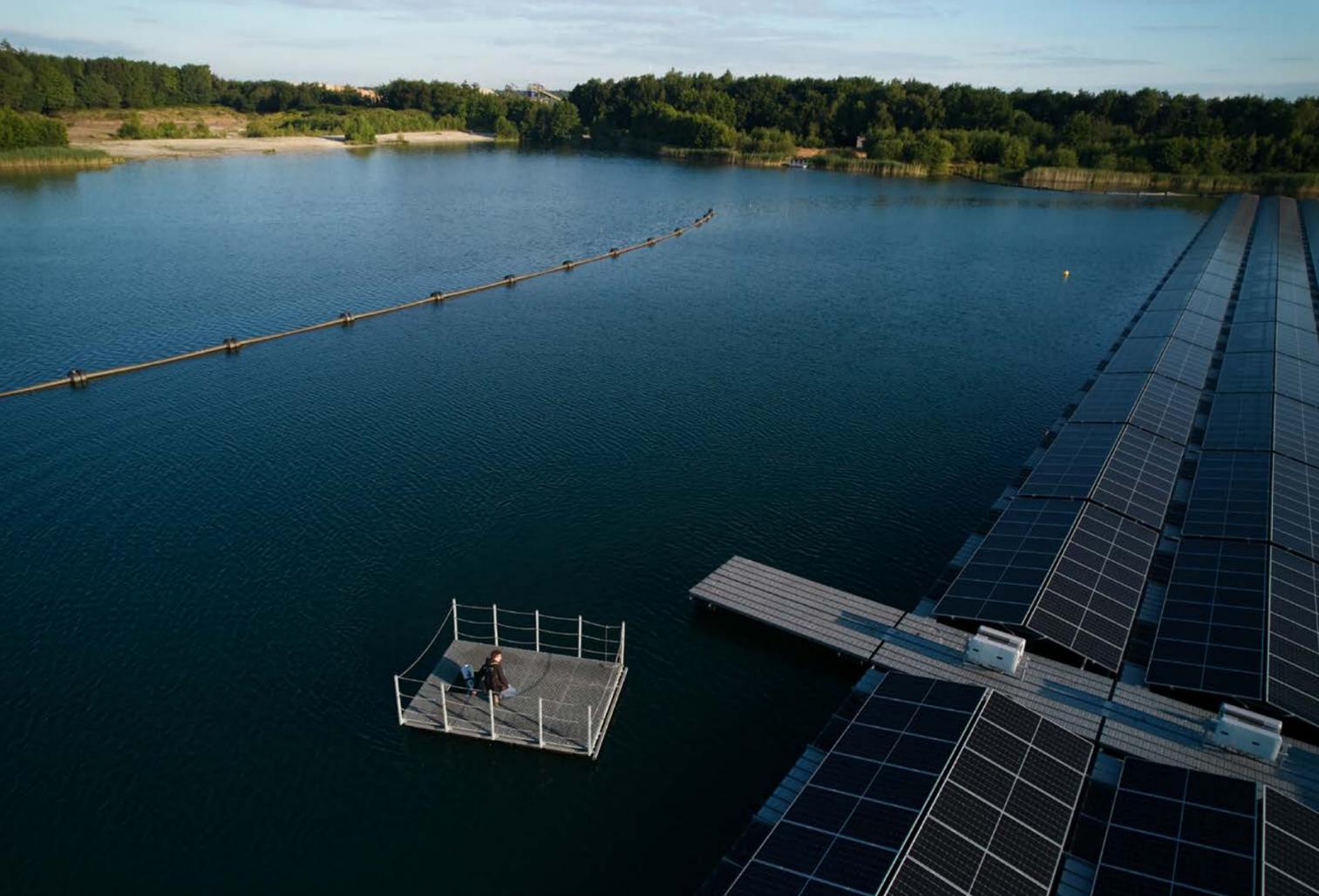
Uns gibt es seit 1778, damals unter dem Namen William McCorkell & Co. Nach und nach erweiterten unsere Vorgänger das Angebot an landwirtschaftlichen Erzeugnissen. Im Jahr 1985 begannen wir unter dem Namen McCorkell Limited mit dem Import von Futtermitteln aus verschiedenen Ländern der Welt nach Lisahally in Nordirland. 1992 wurde ein neues Unternehmen gegründet, die McCorkell Scotland Limited. 1999 investierte das niederländische Handelsunternehmen Cefetra BV in McCorkell Scotland, woraufhin wir unseren Namen in Cefetra Ltd änderten. Unser Haus blickt also auf eine lange Geschichte zurück. In all diesen Jahren wurde schon mit unseren Zutaten Whisky destilliert – auch manch einer von denen, die ich heute in meinem Schrank habe. Die meisten Flaschen sind allerdings noch verschlossen. Die edelsten machen mein Team und ich nur auf, wenn es einen Anlass zum Feiern gibt – am liebsten mit unseren Kunden. ●





”  
**Schwimmende  
Solaranlagen  
fügen sich  
problemlos in die  
Landschaft ein.**

“ Willem Biesheuvel



←← Die größte schwimmende Solaranlage Europas auf einer stillgelegten Sandgrube: Auf 76 Hektar Fläche sammeln die Module Sonnenlicht ein.

← Mit Hilfe einer motorisierten Plattform gelangt Willem Biesheuvel auf die Anlage. Die BayWa-Tochter GroenLeven errichtete den Floating-PV-Park an der tiefsten Stelle des Sees.



↑ Die Anlage wurde so konzipiert, dass sie nur minimale Auswirkungen auf die Umgebung des Sees hat. Durch ihre Lage werden Flora und Fauna an den Ufern geschützt.



gen im Nordosten der Niederlande realisiert. Sellinger ist eine beeindruckende Anlage aus 76 000 schwimmenden Modulen mit einer Fläche von 24 Hektar auf einem ehemaligen Sandgewinnungssee. Diese Art der erneuerbaren Energieerzeugung fügt sich problemlos in die Landschaft ein, ohne viel Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen. Mit schwimmenden Solaranlagen lassen sich ehemalige und sogar noch aktive Sandabbaustätten neu nutzen und so die Inanspruchnahme knapper und wertvoller Flächen an Land vermeiden.

Seit Kurzem bin ich Leiter des Projektmanagements und arbeite mit einem großartigen Team von erfahrenen und engagierten Projektmanagern zusammen, die in den Niederlanden weitere Projekte im Bereich der erneuerbaren Energien umsetzen – von schwimmenden bis hin zu bodenmontierten Anlagen und neuerdings sogar mit Batteriespeichern. Die Energiewende ist in den Niederlanden und um uns herum in Europa in vollem Gange. Wir haben noch einen langen Weg vor uns, um unsere Ziele beim Ausbau der erneuerbaren Energien zu erreichen, aber es lohnt sich jeden Tag, unsere eigene Energie dafür einzusetzen. An alle Beteiligten: Macht weiter so! Mit Teamwork können wir etwas bewirken. ●

**Nr. 066** WILLEM BIESHEUVEL, Head of Project Management, GroenLeven, Tochter der BayWa r.e., Leeuwarden, Niederlande

## Ich fuhr 11 000 Kilometer mit dem Rad von Ecuador bis Feuerland. Auf dieser Tour wurde mir klar, wofür ich mich im Leben einsetzen will.

Im Jahr 2003 sind meine Frau und ich elf Monate lang mit dem Fahrrad durch Südamerika gefahren und haben einen Blog über unsere Reise geschrieben. Mit dieser Reise haben wir für die Hilfsorganisation Oxfam Geld für Projekte in Südamerika gesammelt. Schon damals, vor bald 20 Jah-

ren, waren die Auswirkungen des Bergbaus verheerend und die Folgen des Klimawandels deutlich sichtbar. Wir radelten durch karge Landschaften, die von Dürre und Ressourcenabbau geprägt waren. Diese Reise und diese Erfahrung haben unser Leben grundlegend verändert. Seitdem wollte ich etwas Sinnvolles im Leben machen und Teil einer positiven Veränderung sein.

Die Chance dafür ergab sich 2017, nach meiner Rückkehr in die Niederlande, nachdem meine Familie und ich zuvor mehrere Jahre in Australien gelebt hatten. In den Niederlanden suchte ich nach einem Unternehmen für erneuerbare Energien und bewarb mich bei der BayWa r.e. auf eine Stelle im Projektmanagement. Nachdem es dort nicht auf Anhieb klappte, ergab sich ein Jahr später erneut die Gelegenheit. Und zum Glück bekam ich diesmal den Job.

Vom ersten Tag an musste ich mich buchstäblich in die Projekte stürzen und bekam die Chance, die Umsetzung des ersten großen schwimmenden Solarparks in den Niederlanden zu leiten. Seit 2018 war ich an mehr als der Hälfte der errichteten schwimmenden Solaranlagen für BayWa r.e. in den Niederlanden beteiligt. Zuletzt haben wir den größten schwimmenden Solarpark Europas in Sellin-

An aerial photograph of a hop field. The rows of hop plants are neatly arranged and supported by wooden posts and wires. The plants are lush green. In the background, there is a line of trees and a cloudy sky. Two people are walking in the rows in the lower part of the image.

”  
Ich will die  
Hopfensorte  
erkennen,  
wenn ich mit  
dem Auto  
daran  
vorbeifahre.  
“

Barbara Berger



←← Hopfen wächst nur vertikal. Die Bauern müssen die Pflanze im Frühjahr „anleiten“, und jeden einzelnen Zweig entlang des Gerüsts flechten, an dem er sich emporhangeln soll.

Nr.  
069

BARBARA BERGER,  
Spartengeschäftsführerin  
Hopfen AG, BayWa Agrar, München

## Extreme Sommer mit viel Wärme und wenig Regen stellen den Hopfen vor neue Herausforderungen. Und mich auch.

Bei Bedingungen wie im Sommer 2022 bildet der Hopfen nämlich nur dürre Dolden mit wenig Alphasäure aus. Das ist der Bestandteil des Hopfens, der dem Bier seinen schönen, feinerben Geschmack gibt. Als Spartengeschäftsführerin Hopfen unterstütze ich deshalb unsere Bauern und die Hopfenzüchtung beim Versuchsanbau neuer resistenter Sorten, die besser mit Wasserstress und Klimawandel klar kommen. Wie beispielsweise der Titan.

Überhaupt mag ich die Namen der Hopfensorten sehr. Perle, Tradition, Herkules, Melon, Tango und am allerliebsten Mandarinina. Der produziert, der Name sagt es schon, schöne Zitrusnoten.

Ich bin selbst auf einem Bauernhof aufgewachsen, mit Zuckerrüben und Braugerste. Mit der Hopfenpflanze hatte ich aber wenig zu tun, bevor ich den Job als Spartengeschäftsführerin angefangen habe. Ich wusste anfangs beispielsweise noch nicht mal, dass in einer Maß Bier gerade 1,5 Gramm Hopfen stecken. Hopfen wird beim Brauen eher wie ein Gewürz eingesetzt.

Die Hallertau, für die ich auch zuständig bin, ist das größte zusammenhängende Hopfenanbauggebiet der Welt. Ein Drittel des weltweiten Hopfens kommt aus dieser Region. Die Hallertau pflegt ihre Traditionen, ist aber auch sehr lebendig und zukunftsfit. Ich treffe viele junge Landwirtinnen und Landwirte, die stolz auf ihren Hopfen sind und auf das gute Endprodukt, das Bier. Sicherlich liegt es daran, dass der Hopfenanbau etwas Romantisches hat.

In 52 Ländern der Welt findet man unseren Hopfen. Das liebe ich an meinem Job: die verschiedenen Menschen,



die ich auf der ganzen Welt treffen kann, vom bodenständigen Bauern bis zum Manager eines Weltkonzerns. Mein Team und ich verfolgen das Ziel, nachhaltig zu wachsen und den Hopfenhandel der BayWa zu einer der bedeutendsten Sparten auszubauen. Dafür sind wir mit den hundertjährigen Beziehungen zu unseren Lieferanten und Kunden gut gerüstet.

Auch ich möchte mich entwickeln. Ich will die exakte Hopfensorte erkennen, wenn ich mit dem Auto daran vorbeifahre. Der Herkules, die am häufigsten angebaute Sorte in Deutschland, ist vergleichsweise leicht auszumachen, weil er besonders buschig wächst. Genau so, wie Hopfen im Werbefernsehen aussieht. ●

← Sieht aus wie im Landwirtschaftsmuseum, ist aber kein ungewöhnliches Bild in der Hallertau: Ein kleiner Transporter hat Hopfen geladen.

↑ Landwirtin Kathrin Lutz, eine Kundin von Barbara Berger, begutachtet die aktuelle Ernte im Dachgeschoss ihres Hofes.



→ Sein Betrieb ist ein wahres Vorzeigestück. Oft kommen BayWa-Kunden zu ihm, um zu sehen, was mit modernster Technik im Stall möglich ist.

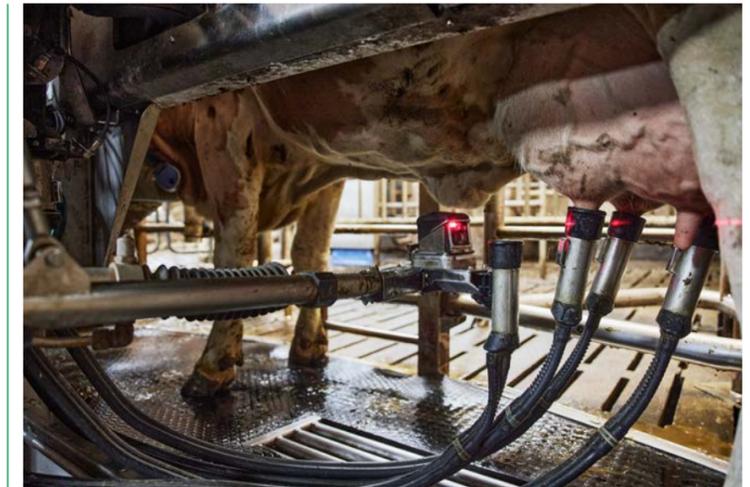
Nr. 077  
 MICHAEL HUBER, Melk- und Krananlagenmonteur, BayWa Technik, St. Wolfgang/Armstorf

**Haben Sie auch einen Thermomix? Das frage ich, wenn jemand unseren Kuhstall besucht – und zeige ihm meine eigene Küchenmaschine. Sie serviert neunzehn Mahlzeiten am Tag.**

Meine Mix-Rezepte bestehen aus Raufutter wie Heu und Stroh, garniert mit Mineralstoffen. Die insgesamt 137 Tiere sind als Digital Natives mit der Technik groß geworden und zucken nicht mal mit der Wimper, wenn der technische Assistent das Futter verteilt. Dazu kommt noch unser Mann fürs Grobe: der automatische Putzroboter, der den Boden sauber hält. Willkommen im vollautomatisierten Kuhstall!

In unserer Landwirtschaft trifft Tradition auf Moderne: Seit ungefähr 1700 befindet sich der Hof in Familienhand, an ihm hängt mein Herz. Landwirt zu sein ist ein Vollzeitjob, trotzdem arbeite ich nebenbei noch für die BayWa im Melkmaschinenkundendienst. Während andere an ihrer Vespa schraubten, habe ich mir als Teenager Erntemaschinen vorgenommen. Da lag es auf der Hand, Landmaschinenmechaniker zu lernen. 2014 habe ich unseren eigenen Betrieb generalsaniert und in dem Zuge vollautomatisiert.

← Landwirtschaft ist sein Leben: Für dieses Buch nahm der Mechaniker uns mit auf seinen Hof in Benediktbeuren.



↑ Die gläserne Kuh: Über eine Software am Computer hat Michael Huber Zugriff auf alle Daten. Dort sieht er, wie viel Milch jedes einzelne Tier gibt.

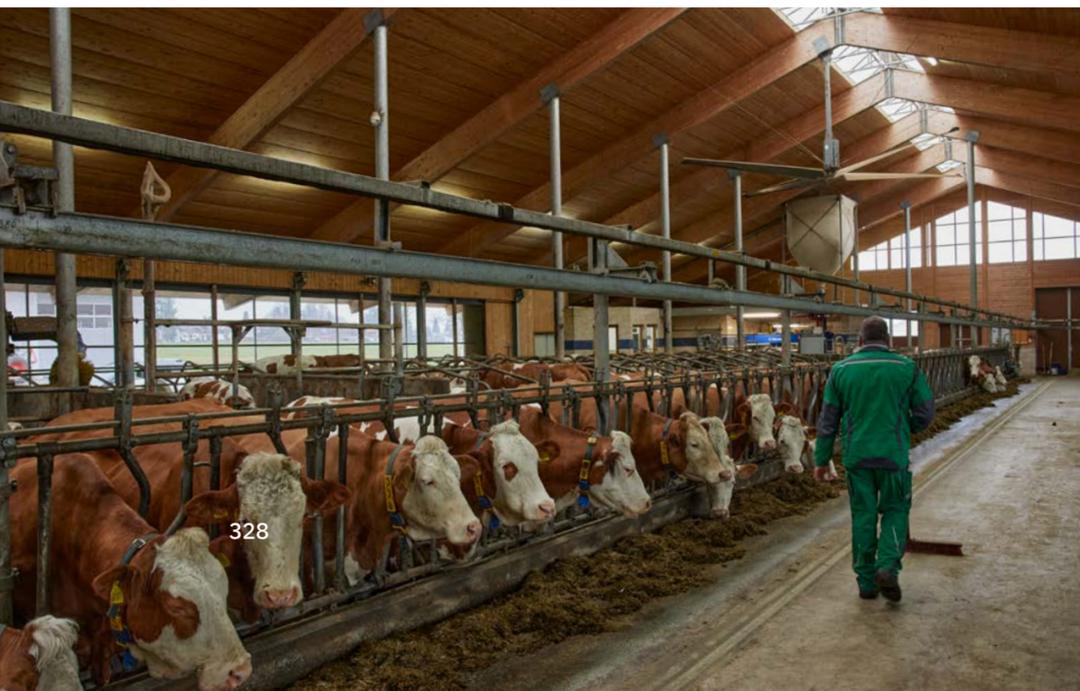
↓ 137 Milchkühe befinden sich auf dem Hof – mit ihnen fällt genug Arbeit an, die nicht mehr nur durch Menschenhand erledigt werden kann.

Manchmal schicken meine Kollegen aus dem Vertrieb ihre Kunden zu mir, damit diese einen Eindruck gewinnen, was mit Technik auf dem Bauernhof alles möglich ist. Die Einstellung dazu erlebe ich als Generationenfrage: Zu viel Automatisierung kann Menschen auch verunsichern.

Es gibt zum Beispiel an den Melkmaschinen einen Laser, der die genaue Position für die Melkbecher ausmisst. Ein Computerprogramm ermittelt den Entzündungswert der Euter und über ein Diagramm habe ich einen Blick auf den Zyklus der Kuh. Selbst die Zucht kann ich über eine Software vorausplanen und dabei dominante und rezessive Erbfaktoren überprüfen. Wenn ich unterwegs bin, kann ich mit ein paar Klicks am Handy oder Tablet zwischendurch einen Blick in den Stall werfen.

Für meine Kunden bin ich rund um die Uhr erreichbar, denn ich weiß, was es für einen Landwirt heißt, wenn der Melkroboter oder die Kühlung des Milchtanks ausfällt. Wenn die Temperatur nicht bei konstant 4,6 Grad liegt, müsste der Landwirt die gesamte Milch wegschütten, das können 4000 Liter sein. Da ist schnelles Handeln gefragt. Mein Auto ist Werkstatt und Büro zugleich. Die Höfe meiner Kunden reichen von der Zugspitze bis zum Wendelstein, da kann ich nicht mal eben umkehren und ein Ersatzteil holen.

Als ich 1987 bei der BayWa anfing, habe ich mir zwei Dinge vorgenommen: mein Betrieb und die Kunden der BayWa sollten sich nicht in die Quere kommen. Das hat geklappt. Ich bin mir sicher, dass die Technik auch ihren Teil dazu beigetragen hat. ●



↑ An die Technik haben sich die Tiere schon längst gewöhnt. In einer Schlange warten sie vor dem Melkroboter, bis sie an der Reihe sind.

→→ Zu seiner Arbeit gehört auch die Wartung von Maschinen. Hier überprüft er einen Scheunenkran und schwebt dabei einige Meter über dem Boden.



” Bei mir können Kunden einen Eindruck gewinnen, was mit Technik auf einem Hof möglich ist.

“ Michael Huber

nr.  
078

IRENE LEIPOLD,  
Projektleiterin, BayWa Corporate IT,  
München

## Wie ich meine Aufgabe sehe? Ich bin dafür da, dass andere besser, leichter und effektiver arbeiten können.

Dabei ist die Herausforderung oft, dass es keinen allgemeingültigen Standard gibt. Das heißt, die Bedingungen an Standort A gleichen so gut wie nie wie den Bedingungen an Standort B. Den einen durchschnittlichen BayWa-Betrieb gibt es einfach nicht. Daher sind die Bedürfnisse breit gefächert und wir versuchen für die Bedingungen vor Ort Lösungen zu finden. Manche Standorte haben eine riesige Verkaufsfläche, andere fast keine. Einige führen nur das Kernsortiment, andere haben eine Eistruhe oder verkaufen Kinderspielzeug. Wo kein Standort dem anderen gleicht, ist es nicht einfach, IT-Lösungen zu finden, die in der Breite alles gleich gut abdecken. Ein Beispiel sind die Unterschriftenpads, die wir an einigen Standorten eingeführt haben. So mancher will sie, trotz einiger Probleme, nicht mehr missen, andere sehen durch sie keinen Mehrwert im Alltag.

Meist habe ich einen Projektleiter der jeweiligen Sparte an meiner Seite, dessen Kenntnisse der Gegebenheiten und Abläufe vor Ort mit dem Wissen der IT verknüpft werden können. Das hat mir auch bei meinem bisher größten Projekt sehr geholfen: den digitalen Etiketten.

Der größte Vorteil von digitalen Etiketten im Vergleich zu ausgedruckten besteht darin, dass man bei einer Preisänderung nichts neu ausdrucken oder stecken muss. Bei digitalen Etiketten werden Produkte mit einem tragbaren Gerät für die mobile Datenerfassung gescannt und einmalig abgeglichen. Ab diesem Zeitpunkt können Preisänderungen automatisch aufgespielt werden, ohne dass ein Standortmitarbeiter etwas tun müsste. Über siebzig Betriebe aus allen Sparten benutzen die neuen Etiketten schon.

Ursprünglich habe ich Modedesign gelernt, Schwerpunkt Kindermode. Der Job ist in der Realität weniger kreativ ist, als man denkt. Im Design gibt es wenig Freiheiten für Kreativität, wenn es um Kleidung für die breite Masse geht. Ein Designer sondiert den Markt und kopiert, was woanders gut funktioniert. Ein wenig liegt das in der Natur der Sache.



↓ Irene Leipold wechselte mitten in der Pandemie zur BayWa: dem ersten Großkonzern ihres Berufslebens. Daran musste sie sich erst gewöhnen.

→ IT-Fachleute können überall arbeiten. Irene Leipold an ihrem Laptop im Eingangsbereich der Zentrale in München.





”  
**Meine Ideen  
werden hier  
als Bereicherung  
empfunden.**

“ Madita Balzat

Nr. 096  
**MADITA BALZAT,**  
 Auszubildende, BayWa Agrar,  
 Buchloe

## Auf einer Ausbildungsmesse hatte ich meinen ersten Kontakt zur BayWa. An deren Stand hat es sofort geklickt.

Und spätestens nach meinem Bewerbungsgespräch und dem Probearbeiten am Standort Buchloe stand für mich fest: Wo so zugewandte und nette Menschen arbeiten, möchte ich mich als Kauffrau für Groß- und Außenhandelsmanagement ausbilden lassen. Schon während der Schulzeit war mir klar, dass ich gerne im Büro arbeiten möchte.



Mittlerweile bin ich im zweiten Lehrjahr und werde unter anderem an der Waage eingesetzt. Das heißt, ich nehme die Lieferungen der Landwirte entgegen, wiege die Menge und analysiere in unserem Labor, welche Werte das Getreide hat, das sie liefern.

An normalen Tagen kommen vielleicht fünf Landwirte im Lauf einer Schicht. Während meiner ersten Ernte im Sommer waren es plötzlich fünf Landwirte innerhalb weniger Minuten! Das war wirklich anstrengend, fast überfordernd. Ich erinnere mich noch daran, wie in diesem Moment eine Kollegin verständnisvoll zu mir sagte: „Du, mach mal kurz Pause, ich übernehme für dich.“

Das ist es, was mir neben der Arbeit selbst am besten gefällt: der Zusammenhalt mit meinen Kollegen. Von meinem allerersten Tag an habe ich mich wohlgefühlt. Wir haben uns sofort gut verstanden, und ich bin froh darüber, dass meine Ausbilderin so viel Geduld mit mir hat – da höre ich in der Berufsschule ganz andere Geschichten von meinen Mitschülern.

Bei uns erlebe ich ein wertschätzendes Arbeitsumfeld, in dem meine Ideen als Bereicherungen gesehen werden. Wir hatten zum Beispiel einen verwaisten Grünstreifen am Standort, um den sich seit Jahren niemand gekümmert hat. Und ich dachte mir: Den hübschen wir jetzt auf! Ein paar Kolleginnen wiegelten ab: „Das versuchen wir schon seit Jahren, da macht keiner mit!“ Aber als der Frühling kam, habe ich mir einfach ein paar Tüten Blumensamen geschnappt und die Kolleginnen und Kollegen motiviert, sie mit mir auszusäen. Einen Tag später standen tatsächlich so gut wie alle von uns mit Schaufeln und Samen auf dem Grünstreifen. Gemeinsam haben wir ihn in eine wunderschöne Blumenwiese verwandelt. ●

←← Was Madita Balzat ebenfalls zu schätzen weiß: den kurzen Arbeitsweg. Sie kann jeden Tag mit dem Fahrrad zum Standort fahren.

← Gruppenbild mit ihren Kolleginnen, darunter ihre Ausbilderin, bei BayWa Agrar in Buchloe.

→ Auch das Versiegeln von Lebensmittelproben gehört zu ihren Aufgaben. Kommt es zu einer Erkrankung von Verbrauchern, können die Rückstellmuster untersucht werden.



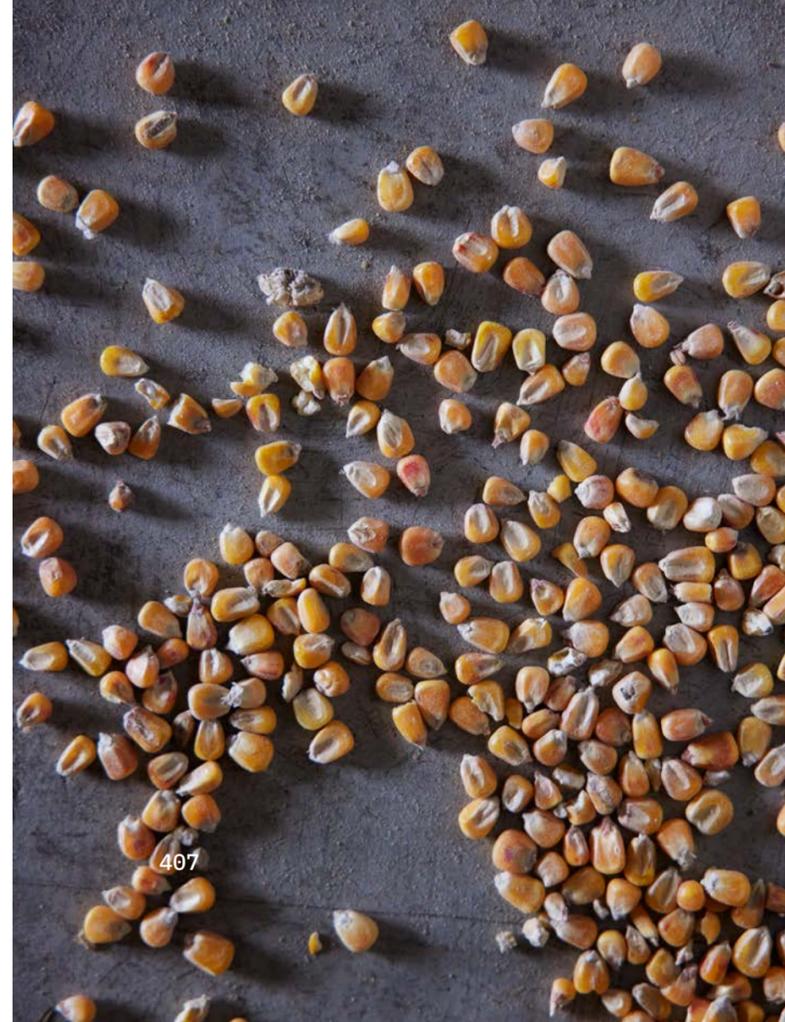
BayWa

Eingang Agrar

Öffnungszeiten  
 Mo–Fr 8.00–12.00 Uhr  
 13.00–16.45 Uhr

Öffnungszeiten  
 Saisonal zusätzlich  
 Sa 9.00–12.00 Uhr

[www.baywa.de/shop](http://www.baywa.de/shop)





←← Mrithyunjaya Balasundaram schaut sich die eingeschweißten Hopfenpellets an, die teilweise aus BayWa-Produktion stammen.

Nr. 098  
MRITHYUNJAYA BALASUNDARAM,  
Risiko- und Produktmanager,  
Grainli, Hamburg

**Als ich zum ersten Mal nach Deutschland kam, fühlte ich mich wie ein Kind in einem Spielzeugladen.**

So überwältigt war ich von der unglaublichen Biervielfalt. Die meisten Menschen erleben Bier als erfrischendes Endprodukt. Ich dagegen sehe das Brauen als einen kreativen Prozess. Bierbrauen ist eine Kunst. Ein gutes Bier schmeckt nicht nur toll, es bringt Menschen auch zusammen. Ich glaube sogar, dass Menschen mit ähnlichem Biergeschmack leichter Freunde werden.

Dass ich so sehr von Bier schwärme, hat natürlich mit meinem Beruf zu tun. Ich arbeite bei Grainli, einer Tochtergesellschaft der BayWa in Hamburg. Wir handeln mit den Rohstoffen für die Brauindustrie. Ich habe während meines MBA-Studiums als Trainee angefangen und bin bald zum Risikomanager aufgestiegen. Derzeit kümmere ich mich um Braumarkt, ein E-Commerce-Unternehmen mit zwei stationären Geschäften. Einem in Almere, Niederlande, und

↓ Balasundaram mit einem Verkäufer von Braumarkt. Auch privat interessiert sich Balasundaram für die Brau- und Bierkultur in Hamburg.

→ Balasundaram im Treppenhaus von Grainli, seinem Arbeitgeber. Das Gebäude liegt malerisch an der Hamburger Binnenalster.



” Ich experimentiere gern mit dem, was Bier noch sein kann.

“ Mrithyunjaya Balasundaram

→ Aus Braugerste wird Malz und aus Malz und Hopfen wird Bier. Diese Gerstenprobe stammt aus Lolland in Dänemark.

einem in Hamburg. Braumarkt verfügt über ein Sortiment von 4500 Produkten aus den Bereichen Bierbrauen, Weinherstellung und Destillation. Unsere Kunden sind hauptsächlich innovative Craftbeer-Brauereien. Ich sehe diese Szene als eine große Bereicherung. Dabei bin ich mir bewusst, dass Deutschland eine lange und strenge Tradition des Bierbrauens hat, die sich im Reinheitsgebot spiegelt. Aber ich habe große Freude daran, mit dem zu experimentieren, was Bier sonst noch sein kann. Auch ich braue übrigens zu Hause mein eigenes Bier.

Ein besonderes Projekt bei Grainli war „Barbarossa I am“. Aus den Rohstoffen, mit denen wir handeln, und den Zutaten, die bei Braumarkt verkauft werden, haben wir eine Reihe eigener Biere geschaffen: Imperial Stout, gereift in Whiskeyfässern, Porter in Portweinfässern, Hansebock in Chardonnay-Fässern und Gose mit Eichenholzspänen.

Den größten Teil meiner Kindheit habe ich in Kampala, Uganda, verbracht. Nach meinem Bachelor-Abschluss bin ich dann nach Lusaka in Sambia gezogen. In Sambia entsteht die Craftbeer-Kultur gerade erst, weil auch dort die massenproduzierten Biere der großen globalen Marken den Markt dominieren. Mein Ziel ist es, das Wissen, das ich mir in Deutschland über die Bierindustrie aneigne, zu nutzen, um die Craftbeer-Kultur auch in Sambia zu fördern und auszubauen. ●





BayWa

BayWa

# Die Geschichte der BayWa

## Gründung

↘ Wirtschaftskrise! Das Bankengeschäft wird angesichts der galoppierenden Inflation immer riskanter. Um das Warengeschäft zu schützen, trennt die Bayerische Zentral-Darlehenskasse (BZDK) Geld- und Warengeschäfte. Am 17.1.1923 wird die Bayerische Warenvermittlung landwirtschaftlicher Genossenschaften AG gegründet – die „BayWa“. Sie startet mit 400 Lagerhäusern in verschiedenen Teilen Bayerns. Vorstandsvorsitzender ist Clemens Löweneck.

1923

## Erste Erweiterung

↘ Die Weltwirtschaft strau-chelt, doch die BayWa kann die Krise für sich nutzen. In diesem Jahr macht sie ihre ersten Erweiterungsschritte und vergrößert ihr Gebiet um Regionen in Nordbayern. Ab 1934 ist die BayWa dann in ganz Bayern vertreten.

1929

## Auf Linie

↘ Dr. Josef Haselberger übernimmt den Vorstandsvorsitz von Clemens Löweneck. Der Jurist Haselberger kennt die Firma wie kein Zweiter, er gehörte von 1919 bis 1935 dem BZDK-Vorstand an und damit seit 1923 dem BayWa Vorstand. 1935 stirbt er unerwartet. Die NSDAP setzt Friedrich Eichinger als Nachfolger ein und bringt die BayWa „auf Linie“.

1932

1927

## 100 Millionen

↘ Die Nachfrage nach Lebensmitteln steigt. Die BayWa setzt gegen Billigeinfuhren aus dem Ausland auf Qualität sowie erhöhten Betriebsmittel- und Maschineneinsatz. Mit dem günstigen Verlauf des Geschäftsjahrs überschreitet das Unternehmen beim Umsatz erstmals die Marke von 100 Millionen Reichsmark.

1935  
**Das erste Fendt-Dieselross wird von der BayWa ausgeliefert. Der Beginn einer langen Erfolgs-story von BayWa und Fendt, die bis heute anhält.**

1939-1945

## Zweiter Weltkrieg

↘ Die BayWa stellt sich ganz in den Dienst des von den Nationalsozialisten ausgerufenen „Reichsnährstands“ und wird in die Kriegswirtschaft eingebunden. Ziel ist die Eigenversorgung des Landes mit Nahrungsmitteln. Bis Kriegsende sind 512 Mitarbeiter gefallen, 487 werden vermisst oder geraten in Gefangenschaft. Dr. Josef Singer übernimmt nach Kriegsende den Vorsitz der Geschäftsleitung.

1946

## Versorgung

↘ Ein Lob auf die Kartoffel! Besonders in den Städten herrscht nach Kriegsende Hunger. Die BayWa importiert Kartoffeln aus den USA, den Niederlanden und Dänemark – und glänzt in der Versorgerrolle. In diesem Jahr macht die BayWa bereits wieder Gewinn.

**Zu Weihnachten 1956 landet die erste Ausgabe der Mitarbeiterzeitschrift „Schwalbe“ auf den Schreibtischen der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.**

1956

1950er

## Wirtschaftswunder

↘ Der Wiederaufbau läuft und Baustoffe werden gebraucht. Bauartikel werden 1949 im Geschäftsbericht erstmals als eigener Bereich aufgeführt. Mit der Wirtschaftswunder-Ära steigt der Lebensstandard, Strukturwandel und Mechanisierung der Landwirtschaft nehmen Fahrt auf. Besonders gefragt sind Schlepper, Mährescher, Häcksler und Melkmaschinen. Fleisch kommt immer öfter auf den Teller und die BayWa versorgt die Landwirte mit Futtermittel für die Tiermast.

## Schallmauer

↘ Die BayWa knackt die Grenze von einer Milliarde Mark Umsatz. Bei der in den 1960er-Jahren voranschreitenden Automatisierung unterstützt die BayWa die Landwirte mit innovativer Landtechnik, Schulungen und individueller Beratung. Alleine in den 1960er-Jahren verkauft sie 44000 Schlepper.

1959

## Siegfried Holzer

↘ löst Josef Singer als Vorstandsvorsitzenden ab. Wie sein Vorgänger leitet er in Personalunion sowohl die BayWa AG als auch die Bayerische Raiffeisen Zentralbank (BRZ).

1962

1969

**Der Bauboom ist auch bei der BayWa zu spüren. Es entstehen Mehrzweckhallen für den Handel, Werkstätten, Baustofflager, Einzelhandelsmärkte und Logistiklager. Ein Tankstellennetz wird aufgebaut. Weil auch der Fleischkonsum steigt, investiert die BayWa in die Futtermittelproduktion.**

### Otmar Wasmer

↳ übernimmt für fast 20 Jahre den Chefsessel im Vorstand der BayWa. Die bis dahin übliche Doppelfunktion des Vorstands für BayWa und RBZ wird aufgegeben.

**1972**

**Die Olympischen Spiele kommen nach München. Die BayWa liefert Saatgut für die Parkanlagen. 1972 entwirft Stardesigner Otl Aicher ein neues Logo für die „BayWa AG“: das zeitlose grüne Quadrat mit dem Firmennamen in Weiß.**

### Grenzgänger

↳ Noch vor der deutschen Wiedervereinigung steigt die BayWa in Ostdeutschland ins Franchisegeschäft ein. Erster Franchise-Betrieb ist der BayWa-BHG Bau- & Gartenfachmarkt im sächsischen Bad Dübau, es folgt der weitere Ausbau des Franchisegeschäfts für Bau- & Gartenmärkte sowie Baustoffe. Im Mineralölbereich schließt die BayWa Agenturverträge mit Partnern und eröffnet erste Tankstellen.

**1990**

### Internationale Expansion

↳ Die BayWa übernimmt 51 Prozent der Anteile am Raiffeisen Warenverband (RWV) Tirol und kurz darauf die „Unser Lagerhaus“ Warenhandelsgesellschaft (WHG) in Kärnten sowie die BayWa Vorarlberg. Insgesamt 1000 Mitarbeiter erwirtschaften einen Umsatz von 600 Millionen D-Mark.

**1993-94**

**1999**

### Wichtiger Meilenstein

↳ 1999 geht die BayWa eine strategische Allianz mit der österreichischen Raiffeisen Ware Austria (RWA) und steigert ihr Umsatzvolumen um 40 Prozent oder 2,8 Milliarden Mark. Der Konzern geht mit einem Umsatz von 10 Milliarden D-Mark ins neue Jahrtausend.

### Fusion

↳ Das Bundeskartellamt genehmigt die Übernahme der in Baden-Württemberg tätigen WLZ Raiffeisen AG. Das ist das prägende Ereignis in den ersten Jahren des neuen Jahrtausends. Die BayWa kann so ihre Marktposition deutlich verbessern. Schubkraft erhält auch das Obstgeschäft, denn die WLZ ist in diesem Bereich stark.

**2002**

**1973**

### 50. Geburtstag

↳ Die BayWa investiert und wächst: 13800 Mitarbeiter und ein Umsatz von über drei Milliarden D-Mark sind Rekord in der bisherigen Firmengeschichte. Höchststand auch bei den Auszubildenden mit 2900 Azubis. Trotz Ölkrise, Brennstoffknappheit und Sonntagsfahrverbot ist auf die BayWa Verlass und sie versorgt ihre Kunden zuverlässig mit Heizöl, Benzin und Diesel.

**1976**

### Umzug

↳ Alle Abteilungen ziehen nach Bogenhausen ins „Sternhaus“ an der Arabelastraße, so genannt wegen seiner sternförmigen Architektur. Das 17-stöckige Hochhaus wird von der BayWa geleast.

**1985**

### Neue Eigentümerstruktur

↳ Die Bayerische Raiffeisen-Zentralbank (BRZ), Haupt-eigentümerin der BayWa, stürzt in die Krise. Das zentrale genossenschaftliche Bankinstitut in Deutschland, die DG Bank Frankfurt, übernimmt das Bankgeschäft und die Beteiligungen der früheren BRZ werden in einer Finanzholding zusammengefasst, die weiterhin den bayerischen Genossenschaften gehört. Die Bayerische Raiffeisen-Beteiligungs-AG (BRB) gehört jetzt zu den Hauptaktionären der BayWa. Sie hält heute 34,26 Prozent an der BayWa.

**1986**

### Neue Spartenorganisation

↳ Als Reaktion auf strukturelle Probleme im Agrarsektor sowie der Bauwirtschaft und einem konjunkturellen Abschwung führt die BayWa eine Spartenorganisation ein. Die Regionen werden nach den Sparten Agrar, Technik, Baustoffe, Bau & Gartenmarkt, Mineralöle geordnet.

**1992**

### Wolfgang Deml

↳ wird neuer Vorstandsvorsitzender. Das Unternehmen steht angesichts des starken Strukturwandels in der Landwirtschaft vor großen Herausforderungen.

**1998**

**Die BayWa Stiftung wird aus der Taufe gehoben. Das erste Engagement ist ein bulgarisches Landwirtschaftsprojekt.**

**2003**

### Börse

↳ Die BayWa-Aktie wird erstmals im SDAX gelistet. Laut Forbes-Ranking gehört die BayWa 2004 erstmals zu den 2000 bedeutendsten Unternehmen weltweit.

### Klaus Josef Lutz

↳ Prof. Klaus Josef Lutz übernimmt Mitte 2008 den Vorstandsvorsitz von Wolfgang Deml. Lutz richtet die BayWa neu aus. Seine Amtszeit ist geprägt von einem dynamischen Wachstumskurs. Die Kernstrategien liegen in der Internationalisierung, Diversifizierung, Spezialisierung und Digitalisierung. Meilensteine sind die Internationalisierung des Agrar- und Obstgeschäfts sowie der Einstieg und Ausbau der erneuerbaren Energien.

**2008**

### Rekordjahr

↳ 2008 wird zum bis dahin besten Geschäftsjahr in der Unternehmensgeschichte. Der Konzernumsatz wächst um 21 Prozent auf 8,8 Milliarden Euro. Allein auf das Agrarsegment (Agrarhandel und Technik) entfallen über vier Milliarden Euro.

**2009**

**Innerhalb eines knappen halben Jahres erwirbt die BayWa mit Renereco, Aufwind und MHH Solartechnik drei nachhaltig orientierte Unternehmen. Das Geschäft ist von Anfang an international ausgerichtet.**

### USA

↳ Die BayWa steigt mit der Übernahme des PV-Großhändlers Focused Energy in den US-Markt ein. Ein Jahr später beträgt der Auslandsanteil am Umsatz der BayWa r.e. 44 Prozent.

**2010**

### Globaler Agrarhandel

↳ Die Übernahme von Turners & Growers Limited (T&G) in Neuseeland stellt die bis dahin größte internationale Transaktion der BayWa dar. Durch den Erwerb von Cefetra und eine Mehrheitsbeteiligung an Bohnhorst Agrarhandel steigt die BayWa auch im Getreidemarkt vom europäischen zum globalen Player auf und gehört weltweit zu den Top Ten der Agrarhändler.

**2011-2013**

### BayWa r.e.

↳ Die Geschäftsaktivitäten Erneuerbare Energien werden ab Ende 2012 unter dem Dach der BayWa r.e. (renewable energy) zusammengefasst. BayWa r.e. entwickelt sich zu einem weltweit führenden Entwickler, Dienstleister, PV-Großhändler und Anbieter von Energielösungen im Bereich der erneuerbaren Energien mit Niederlassungen in 29 Ländern. 2015 knackt die BayWa r.e. die Umsatzmarke von einer Milliarde Euro.

**2012**

**2013-2016**

### Weitere Expansion

↳ Mit Beteiligungen und Zukäufen verfolgt die BayWa weiter ihren internationalen Wachstumskurs: Unternehmen wie der niederländische Agrartechnik-Händler Agrimec, das Joint Venture Al Dahra (VAE) zur Produktion von Tomaten in Klimagewächshäusern, der niederländische Spezialitätenhändler Thegra Tracomex, der Anbieter von exotischem Obst, TFC Holland, werden Teil des Konzerns.

### Energiewende im Verkehr

↳ Gründung der BayWa Mobility Solution GmbH. Ein Jahr später wird die BayWa Mitgesellschafterin der Betreibergesellschaft Hy2B Wasserstoff GmbH.

### Grünstrom

↳ Das erste Etappenziel der BayWa Klimastrategie ist erreicht: Erstmals wird konzernweit zu 100 Prozent der Strom aus erneuerbaren Energiequellen gedeckt.

**2020**

**2016**

**Mit der Gründung des Segments „Innovation und Digitalisierung“ entwickelt die BayWa digitale Angebote für die Landwirtschaft und bündelt ihre eigenen Tätigkeiten im eCommerce.**

**2021**

### Kapitalerhöhung

↳ Durch die Übernahme einer Beteiligung von 49 Prozent durch Fonds, die von Energy Infrastructure Partners (EIP) beraten werden, fließt der BayWa r.e. eine Eigenkapitaleinlage in Höhe von 530 Millionen Euro zu. Die BayWa AG bleibt mit 51 Prozent Mehrheitsgesellschafterin der BayWa r.e.

**2022**

**Die Wachstumsdynamik hält an. Die BayWa kommt stabil durch das dritte Jahr Corona und die Energiekrise. Sie erzielt einen weiteren Ergebnissprung und schafft ein Rekordergebnis.**

**2023**

### 100 Jahre BayWa

↳ 2023 blickt die BayWa AG auf 100 Jahre Unternehmensgeschichte zurück. In dieser Zeit hat sich das Unternehmen von einem traditionellen regionalen Händler mit genossenschaftlichen Wurzeln zu einer internationalen Unternehmensgruppe mit Standorten in 50 Ländern entwickelt.

Published by  
BayWa AG  
Arabellastraße 4  
81925 München  
Germany

Photos  
Enno Kapitza

Design and layout  
Florin Preußler, Marion Schaal

Idea and concept  
Mario Vigl

Managing editor  
Leonhard Gruchenberg

Contributors  
Michael Cornelius, Anna Hausmann, Jenny Levié,  
Niclas Seydack, Mario Vigl, Peter Wagner

Editors  
Julia von Esebeck, Christian Gottwalt,  
Angelika Jockers, Anke Kotte, Birgit Sigl

Translation  
LENNON Language Solutions, Münster

Agency  
Vigl & Friends

Printing  
Longo AG  
Bozen, Südtirol

Paper  
180 gr paper, Frumat, Bolzano  
Jacket: Linen, pear and apple paper, Frumat

Typefaces  
BayWa Sans  
IBM Plex Mono

©2023 BayWa AG

Visit BayWa online at [www.baywa.com](http://www.baywa.com) or  
[www.baywa.de](http://www.baywa.de).

All rights reserved, especially the right of reproduction  
and distribution.

As a company with regional roots and a global profile,  
we compensate for the CO<sub>2</sub> generated during the  
publishing of this book by purchasing carbon offsets  
for projects in Munich and Togo.

